

Universitätsjournal

Die Zeitung der Technischen Universität Dresden

7. Jahrgang

2. März-Ausgabe 1996

Nummer 6

Mehr Klasse statt Masse

CeBit '96: TU Dresden mit vielgefragten Exponaten am Gemeinschaftsstand „Forschungsland Sachsen“

Weniger ist oft mehr. Die Hannoveraner Messe-Gesellschaft kürzte die Dauer der Veranstaltung um einen Tag und erhöhte die Eintrittspreise. Offensichtlich wirksame Maßnahmen: „Nur“ 600 000 (1995: 755 000) Besucher strömten zur weltgrößten Computermesse in die niedersächsische Landeshauptstadt. Dennoch waren die meisten der 6507 Aussteller zufrieden. Der Messe-Manager der TU Dresden, Dr. André Wejwoda, zeigte sich am Ende der Messe, die vom 14. März bis zum 20. März dauerte, vom neuen Messe-Konzept überzeugt.

„Wir haben in diesem Jahr deutlich mehr Fach-Besucher im Forschungsland Sachsen begrüßen können. So hatten unsere Wissenschaftler mehr Zeit, sich mit professionellen Anwendern aus Wissenschaft und Wirtschaft intensiv zu unterhalten.“

Prof. Dr. Ralf Lehnert vom Institut für Nachrichtentechnik meinte: „Aus unserer Sicht war die CeBit-Teilnahme erfolgreich: Wir haben mit einem Partner aus der Wirtschaft ein neues Drittmittel-Projekt aushandeln können, das jetzt unterschriftsreif ist.“ Insgesamt 28 Themen konnten die Messe-Besucher im Forschungsland Sachsen besichtigen. Die TU Dresden (TUD) präsentierte achteinhalb neue Projekte und Verfahren. Die Palette der Themen reichte von Multimedia über Mobilfunk bis hin zum Teleteaching. Prof. Dr. Alexander Schill, TUD-Fakultät Informatik, zeigte gemeinsam mit Kollegen aus Freiberg das neue Projekt Teleteaching. So können künftig Dresdner Studenten Vorlesungen aus Freiberg per Internet verfolgen. Und die Freiburger Studenten haben einen direkten Zugriff auf Dresdner Lehrveranstaltungen.

Internet und Multimedia waren die wohl wichtigsten Themen der Mammut-Veranstaltung in der Stadt an der Elbe.



Der Staatssekretär Dr. Johannes Ludwig (im Vordergrund l.) vom Bundesministerium für Wirtschaft läßt sich von Prof. Dr. Klaus Meißner (vorn r.), Heinz-Nixdorf-Stiftungslehrstuhl für Multimedia-Technik der TUD-Fakultät Informatik, neue Entwicklungen der Dresdner Universität aus dem Multimedia-Bereich erläutern. Foto: CeBit / pr

Zwar gab es in diesem Jahr keine spektakulären Neuheiten zu besichtigen, „doch die Innovationskraft- und Geschwindigkeit in Wirtschaft und Wissenschaft ist ungebrochen“, meinte Prof. Dr. Gerhard Fettweis vom Mannesmann Mobilfunk Stiftungslehrstuhl der Fakultät Elektrotechnik. Zum Auftakt der Messe hatte Bundes-

For- schungsminister Dr. Jürgen Rüttgers gefordert „Wir sind gut beraten, die Chancen der neuen Multimedia-Techniken zu nutzen.“ Sein politisches Ziel laute deshalb, Multimedia möglich zu machen. Daß die Bundesregierung diese Devise ernst nimmt, zeigte sich bei der Visite des Staatssekretärs Dr. Johannes Ludwig vom Bundesministerium für Wirt-

schaft auf dem Stand der Sächsischen Hochschulen. Prof. Dr. Klaus Meißner, Heinz-Nixdorf-Stiftungslehrstuhl für Multimedia-Technik der TUD-Fakultät Informatik, erläuterte dem Bonner Besucher, welche Wege die Dresdner Wissenschaftler gehen wollen, um die neuen Techniken für möglichst viele Nutzer verfügbar zu machen. -sa

Vater des ersten deutschen Personalcomputers

Jubiläum gefeiert: Dresdner Computer-Erfinder Professor Nicolaus Joachim Lehmann wurde 75 Jahre alt

Computer sind für ihn mehr als nur ein Arbeitsmittel. Für Professor Nicolaus Joachim Lehmann waren die Computer jahrzehntelang Wegbegleiter und Herausforderer. Denn der Dresdner Professor, der jetzt seinen 75. Geburtstag feierte, hat selbst Computergeschichte geschrieben.

Zwischen 1939 und 1946 hatte Lehmann an der damaligen Technischen Hochschule in Dresden Physik studiert. Dissertation und Habilitation legte er jedoch am Fachbereich Mathematik und Physik ab. Die Kombination der beiden Naturwissenschaften legte den Grundstein für das spätere Schaffen des in Fachkreisen weltberühmten Professors. Aus purem Eigeninteresse widmete er sich seit den 50er Jahren der Entwicklung moderner Rechenmittel: Er wollte sich und seinen Kollegen von der Sektion Mathematik die Arbeit erleichtern. Denn oft mußten die Mathematiker Rechnungen lösen, bei denen die herkömmliche manuelle Rechenweise scheiterte. 1956 wurde an der Technischen Hochschule der El-

bestadt das Institut für Maschinelle Rechentechnik gegründet – als erste deutsche Einrichtung, die sich speziell der Computer-Forschung widmete.

Noch im Gründungsjahr integrierte Institutsdirektor Lehmann, der mittlerweile auch Mathematik lehrte, den ersten in Deutschland aus eigener Entwicklung hervorgegangenen elektronischen Rechenautomaten D 1. Der „Computer“ bestand aus 760 Röhren, verfügte über einen Magnetrommelspeicher und konnte 100 arithmetische Operationen in der Sekunde ausführen. Mit dem D1 hatte nicht nur Lehmann, sondern die gesamte DDR das Neuland der elektronischen Computerentwicklung be-



Prof. Nicolaus Joachim Lehmann

traten. Doch der Dresdner Computer-Pionier und seine Kollegen hatten schon ein höheres Ziel vor Augen. Die Rechner sollten kleiner und bedienungsfreundlicher werden.

Von 1959 bis 1963 entwarf und baute der emsige Forscher den Prototyp eines universellen Kleinstrechenautomaten.

Das unter dem Namen D4a bekannte Gerät in Größe eines Fernsehers, dessen Transistoren aus eigener Produktion stammten, wird mancherorts als erster Personalcomputer bezeichnet. Er ist frei programmierbar, bewältigt längere Rechnungen und kann sogar an einen Drucker angeschlossen

werden. Unter der Marke „Cellatron 8 200“ wurde der Rechner fast 3000 mal industriell gefertigt. Allerdings zeigte die Industrie nicht sofort Begeisterung an der Innovation, denn das Gerät war aus den Bedürfnissen der Sektion Mathematik heraus entstanden. Dennoch wurde es später in den Betrieben eingesetzt – beispielsweise zur Lohnabrechnung oder Buchführung. Doch trotz dieses Erfolges schloß der Kleinstrechner die Rechengerateentwicklung am Dresdner Institut für Maschinelle Rechentechnik ab: Die rasante Entwicklung der Computertechnik konnte nicht mehr von dem kleinen Institut getragen werden.

Unbestritten ist, daß Nicolaus Joachim Lehmann wesentlich dazu beigetragen hat, die neue Wissenschaft vom Computer in der DDR zu etablieren. Das brachte ihm hohe Ehrungen ein, wie den DDR-Nationalpreis, die Ehrendoktorwürde der Rostocker Universität und die Konrad-Zuse-Medaille der Gesellschaft für Informatik.

Sophia-Caroline Kosel

AUS DEM INHALT

Seite 2

Zentrum für Interdisziplinäre Technikforschung an der TUD: Neue Projekte und Vorlesungen

Seite 3

TU-Studie zum interaktiven TV: Gute Aussichten für die Vermarktung

Seite 9

Was Dresdner Schüler über Juden denken: Ergebnisse einer TU-Studie

Seite 12

Bald im Klub Neue Mensa: 13. Dresdner Blues Festival ist bekannt in ganz Europa

Einladung zum Konzil

Sehr geehrte Damen und Herren,

hiermit lade ich Sie zur Fortsetzung der vertagten 5. Sitzung des Konzils der TU Dresden ein.

Termin: Mittwoch, 24. April, 13 Uhr
Ort: Heinz-Schönfeld-Saal, (Barkhausen-Bau)

Tagesordnung:

1. Bestätigung des Protokolls der Sitzung vom 17. Januar 1996 und Beschluß der Tagesordnung

2. Wahl der studentischen Senatoren

3. Fortsetzung des TOP 5 der Sitzung des Konzils vom 17. Januar 1996 (Änderung der Grundordnung).

Bitte beachten Sie, daß die Ausgabe der Stimmkarten und Stimmzettel bei der Anmeldung im Foyer des Hörsaalgebäudes erfolgt. Legen Sie bitte bei der Anmeldung Ihren Paß oder Personalausweis vor.

Mit freundlichen Grüßen
Prof. Dr. Achim Mehlhorn
Rektor der TU Dresden

Lesen Sie Wortmeldungen auf S.7

Ehrendoktor für Prof. Gerl-Falkovitz



Prof. Dr. Hanna-Barbara Gerl-Falkovitz, (TUD-Lehrstuhl für Religionsphilosophie), wird die Ehrendoktorwürde in Theologie der Philosophisch-Theologischen Hochschule in Vallendar erhalten. Die Urkunde wird im Dezember übergeben.

Mitteilungen aus dem Senat

Von der 22. Sitzung des Senats am 13. März ist zu berichten:

Eingang der Sitzung beglückwünscht der Rektor Herr Prof. Dr. Gerhard Kühne (Fak. MW) zur Verleihung der Ehrendoktorwürde der Landwirtschaftlichen Universität SGGW in Warschau.

Nach Diskussion in der Haushaltskommission des Rektoratskollegiums und nach Zustimmung der Senatskommission Haushalt, Planung und Struktur legt der Prorektor für Universitätsplanung dem Senat die Verteilung der Haushaltsmittel an die Fakultäten für das Jahr 1996 zur Stellungnahme vor. Er betont dabei, daß die Grundsätze und Erfahrungswerte der vergangenen Jahre erneut eingehalten wurden. Leicht verändert worden sind die Faktoren zur Wichtung der einzelnen Fakultäten. Neu ist die drittmittelbezogene Wichtung bei den geistes- und sozialwissenschaftlichen Fakultäten mit dem Faktor 5. Gegenüber dem Vorjahr sind 1996 ca. 1 Mill. DM mehr zur Verteilung gelangt. Insgesamt gibt es weiteren Diskussionsbedarf zur Qualifizierung des Verteilungsmodus. Der Senat stimmt der vom Rektoratskollegium beschlossenen Haushaltsmittelverteilung für 1996 zu.

Prof. Schubert (Fak. MN) stellt im Nachgang zur Senatssitzung am 14. Februar 1996 das Graduiertenkolleg „Struktur und Dynamik von Teilchen und Kernen“ ausführlich vor. Dem Senat wird der Antrag für ein weiteres DFG-Graduiertenkolleg zur Stellungnahme vorgelegt: Prof. Worch (Fak. FGH) stellt das bereits beantragte Graduiertenkolleg „Medienübergreifende Stofftransport- und Stoffumwandlungsprozesse an den

Kompartimentgrenzen zum Wasser“ vor. Der Schwerpunkt dieses Themas zur Umweltforschung liegt auf der Untersuchung medienübergreifender Prozesse. Aus dem Senat, der dem Antrag nachträglich zustimmte, kommt die Anregung, in Weiterführung des Kollegs fakultätsübergreifend zu wirken. Der zu beantragende Sonderforschungsbereich „Institutionalität und Geschichtlichkeit“ der Philosophischen Fakultät, der Fakultät für Sprach- und Literaturwissenschaft und der Juristischen Fakultät wird von Prof. Strohschneider (Fak. SLW) eingehend vorgestellt. Dabei gehe es um die sinnvolle Vernetzung geistes- und sozialwissenschaftlicher Forschung bei der Untersuchung des Verhältnisses von Symbolischem und Instrumentellem im Rahmen des vorgegebenen Themas. Das interdisziplinäre Forschungsprogramm solle, so die Genehmigung erfolge, im ersten geistes- und sozialwissenschaftlichen Sonderforschungsbereich in den neuen Bundesländern realisiert werden. Der Senat stimmt dem Antrag zu.

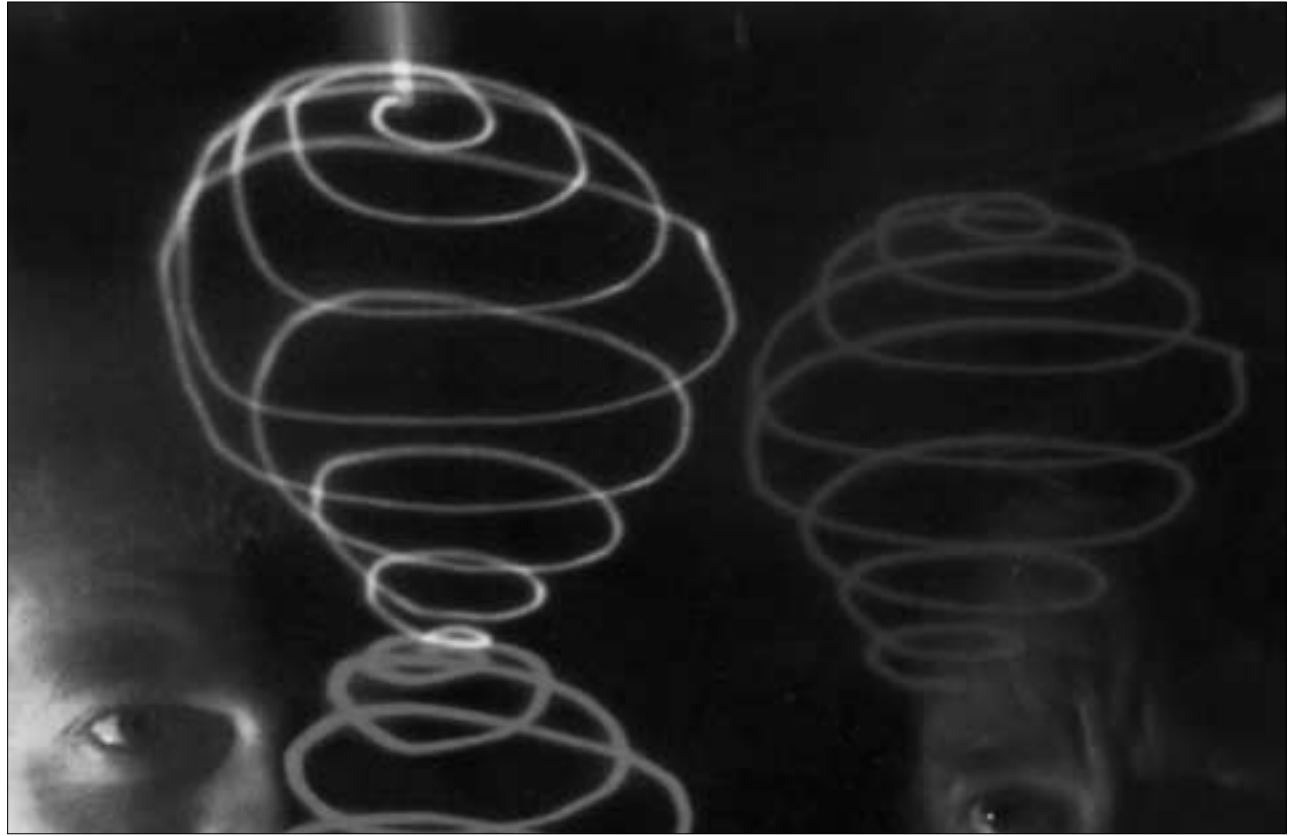
Der Senat beschließt die Satzung zur Änderung der Prüfungsordnung für den Diplomstudiengang Wirtschaftsmathematik. Die Senatssitzung im Mai wird wegen des Dies academicus vom 15. auf den 22. Mai verlegt.

Eine Berichtigung zur Senatsmitteilung im UJ 4/96: Das Thema des von Prof. Vogler, Fakultät Informatik, vorgestellten Graduiertenkollegs muß korrekt heißen „Spezifikation diskreter Prozesse und Prozeßsysteme durch operationelle Modelle und Logiken“.

Dr. Klaus Mauersberger
Öffentlichkeitsbeauftragter des Senats

Diskussion um Zukunftskonzepte

Veranstaltungen des „Zentrums für Interdisziplinäre Technikforschung“ 1996



Abhängig von Leitbildern und vom richtigen Gebrauch: Technik kann neue Visionen entwickeln helfen oder auch gefährdend wirken.
Foto: Archiv

Im Februar 1995 veranstaltete das ZIT-Dresden gemeinsam mit dem Büro Dresden der Friedrich-Ebert-Stiftung einen ersten Workshop zum Thema „Leitbilder für nachhaltige Technikgestaltung“ (UJ 3/95) mit dem Ziel, eines der zentralen Konzepte für eine zukunftsfähige Entwicklung der menschlichen Gesellschaft interdisziplinär zu diskutieren. Der Erfolg dieses Workshops ermutigt die Veranstalter, dieses Thema nun aus spezifischen Gesichtspunkten zu beleuchten.

Vom 29. bis 31. Mai findet ein zweiter Workshop zu diesem Thema statt. Zu den bestimmenden Momenten des Leitbildes Nachhaltigkeit (Sustainability) gehören: Umweltverträglichkeit, Sozialverträglichkeit, Ökonomieverträglichkeit, die idealerweise bei der Operationalisierung dieses Leitbildes in gleichem Maße verwirklicht werden sollten. Praktisch ist dies natürlich nie zu erreichen. In konkreten politischen Entscheidungssituationen wird es immer einen Aushandlungsprozeß über die Gewichtung der genannten Komponenten geben. Diese Tatsache erlaubt es aus der Sicht der Veranstalter, die genannten Aspekte, die praktisch immer miteinander verwoben sind, in der theoretischen Analyse in ihrer jeweiligen Spezifik zu untersuchen. Entsprechend sind für die Jahre 1997 und 1998 Folgeveranstaltungen geplant, die sich mit den Themen Umweltverträglichkeit und Ökonomieverträglichkeit be-

fassen sollen. Neben diesem Workshop beginnt das ZIT-Dresden ebenfalls gemeinsam mit der Friedrich-Ebert-Stiftung ab dem Sommersemester 1996 mit einer **Kolloquienreihe** zu dem Thema: „Zukunftsprobleme der wissenschaftlich-technischen Zivilisation“. Ziel dieser Reihe ist es, renommierte Wissenschaftler, die sich aus der Sicht verschiedener Disziplinen mit Zukunftsproblemen befassen, zu Wort kommen zu lassen und mit ihnen zu diskutieren. Diese Reihe wird öffentlich sein, und wir wünschen uns eine rege Teilnahme sowohl von den Studierenden und Wissenschaftlern der TU Dresden wie auch von Dresdner Bürgern.

Folgende Veranstaltungen werden im Sommersemester stattfinden:

Am 18. April spricht **Dr. Wolfgang Sachs** vom Wuppertal-Institut für Klima, Umwelt, Energie zum Thema „**Neue Wohlstandsmodelle**“. Im Zentrum steht dabei die Frage, welche Formen von Wohlstand in einer Welt möglich sind, in der alle Menschen einen gleichberechtigten Zugang zu den Ressourcen haben und in der diese so genutzt werden sollen, daß auch zukünftige Generationen ihr Streben nach Wohlstand erfüllen können. Eine solche Entwicklung muß (im eigenen Interesse) von den Industriestaaten begonnen werden und dürfte in ihnen zu langfristig beträchtlichen quantitativen und qualitativen Veränderungen der

Lebens- und Arbeitswelt führen. Welche Veränderungen sich für Deutschland ergeben könnten, wird am 2. Mai **Reinhard Loske** ebenfalls vom Wuppertal-Institut in seinem Vortrag zu einem „**Zukunftsfähigem Deutschland**“ diskutieren. Reinhard Loske zeichnet verantwortlich für die kürzlich vom Wuppertal-Institut vorgelegte gleichnamige Studie. In der Debatte um die Wege zu einem „Sustainable Development“ scheiden sich die Geister daran, in welchem Maße ordnungspolitische Entscheidungen getroffen werden sollten oder ob marktwirtschaftliche Instrumentarien reichen. Vor allem am Gegenstand einer ökologischen Steuerreform prallen die Meinungen aufeinander.

Am 13. Juni wird **Dr. Gerhard Voss**, Leiter der Forschungsstelle Ökonomie/Ökologie im Institut der deutschen Wirtschaft Köln die Frage zu beantworten suchen: „**Wie verträglich sind Ökonomie und Ökologie?**“

Über alle Veranstaltungen wird noch im TU-Veranstaltungskalender gesondert informiert werden. Der Workshop beginnt am 29. Mai, 14 Uhr, im „Alten Senatssaal“ im Schumann-Bau. Die Veranstaltungen der Kolloquienreihe finden jeweils ab 19 Uhr c.t. im von Gerber-Bau im Hörsaal 0038 statt.

Dozent Dr. Hans Peter Böhm

Kontakt: Zentrum für Interdisziplinäre Technikforschung, Tel. 0351 / 463 2891, Fax 0351 / 463 7037

Windisch 2/55

AH Zobjack 2/158

Rechts-Vergleich als Forschungsthema

Humboldt-Stipendiat: Professor Santiago González-Varas-Ibáñez seit 15 Monaten an TUD

Gemeinsamkeiten und Unterschiede des deutschen und spanischen Rechts herauszufinden ist eines der Forschungsvorhaben, dem sich Professor Santiago González-Varas-Ibáñez während seines inzwischen fünfzehnmönatigen Aufenthaltes an der Technischen Universität Dresden widmet. Der 31jährige Spanier hat ein Humboldt-Stipendium für ausländische Professoren. Mit seinen Forschungen, so Santiago González-Varas, füge er sich gut ins Geschehen am Lehrstuhl für öffentliches Recht ein, da der Lehrstuhlinhaber, Professor Rolf Stober, sich schon länger mit internationalen Ansätzen bei der Interpretation von Rechtsordnungen beschäftigt. Bei ihm wird Santiago González-Varas bis zum September diesen Jahres an seiner zweiten Dissertation arbeiten, die sich unter anderem mit der Möglichkeit und

Unmöglichkeit von Klagen nach Verwaltungsentscheidungen in beiden Staaten beschäftigt. Gemeint sind damit beispielsweise Entscheidungen zum Güterkauf oder Bauausschreibungen. Eine solche Klage ist in Deutschland sehr schwer zu begründen, da es grundsätzlich nur interne Kontrollen in den Institutionen gibt. In Spanien dagegen haben Mitbieter durch stärkere öffentliche Kontrollen die Chance, vor Gericht zu gehen, wenn sie meinen, daß die Vergabe rechtswidrig erfolgt sei.

Diese Vergleiche von Rechtssystemen, so hofft Santiago González-Varas, sollen später einmal praktische Relevanz haben, „die Praxis ist ein Reflex der Theorie“. Allerdings sind auch die meisten Theoretiker in Europa kaum geneigt, sich anderen Rechtsordnungen anzunähern, oder die im eigenen

Land im Lichte der anderen Rechtssysteme zu betrachten, obwohl gerade dies im Zuge der europäischen Gemeinschaft das Gebot der Stunde ist. Für die theoretische Vorarbeit zu einer solchen Annäherung hat Santiago González-Varas die besten Voraussetzungen. Seine Dissertation hat er über deutsche Verwaltungsgerichtsbarkeit geschrieben, für ein Buch (von insgesamt sieben bisher veröffentlichten) über Reformen im spanischen Verwaltungsrecht hat er zwei Nationalpreise bekommen.

Für seine Habilitation hingegen hat er ein vollkommen anderes Thema bearbeitet: Eigentumsverhältnisse bei Stränden und Küstenstreifen. Aber auch dafür ist er an der Universität León tätige Professor prädestiniert, liegt diese Stadt doch in nächster Nähe zur Atlantikküste. **Patricia Glöb**

Interaktives Fernsehen: Gute Aussichten für Vermarktung

Marketingexperten der TU zu den Ergebnissen ihres Pilotprojektes

Spätestens seit der Internationalen Funkausstellung 1995 sind Begriffe wie Decoder, Interaktivität und Video on Demand nicht mehr nur den Managern der Medien-Multis vertraut. „Interaktives Fernsehen“ (ITV) scheint sich nun auch in Deutschland einen Weg in die Wohnzimmer zu bahnen. Telekommunikationsunternehmen, Medienkonzerne sowie Hard- und Softwareanbieter veröffentlichen fast wöchentlich neue Pläne zur Markteinführung des interaktiven Fernsehens. Diese könnten jedoch als Wunschträume enden - falls der Verbraucher nicht mitspielt.

In einem deutschlandweit einzigartigen und finanziell von der Otto-Beisheim-Stiftung sowie technisch von Sony und Vobis unterstützten Experiment haben jetzt Wissenschaftler der Technischen Universität Dresden untersucht, wieviel Interaktivität der Kunde wünscht, was er dafür ausgeben will und welche Dienste er gerne in Anspruch nehmen würde. Zwei Monate lang hatte das Team um Professor Stefan Müller, Inhaber des Marketinglehrstuhls, sein Domizil im Dresdner Media Markt. Fünf Diplomanden und ein Doktorand befragten 331 gezielt ausgewählte Probanden, die an einem modifizierten Fernseher und einem hochmodernen Computer die interaktive Welt selbst ausprobieren konnten.

„Der Stand der Kenntnisse über ITV ist bereits sehr gut“, erklärt Müller. Der



Die Probanden mußten nicht nur eine große Zahl von Fragen beantworten, sondern sie hatten sich auch der interaktiven Technik selbst zu stellen. Foto: Gepp.

Wissensstand der Verbraucher sei also so gut wie keine Barriere für die Vermarktung interaktiver Dienste. Im Gegenteil: Derzeit sollten die Anbieter vor allem den als „Kenner“ charakterisier-

ten Konsumententyp ins Auge fassen, der sich - als Trendsetter - mit der Innovation bereits vor ihrer Markteinführung intensiv beschäftigt. Quer über alle Bevölkerungsgruppen hinweg hat

das ITV ein gutes Image. Die Befragten verknüpften damit vor allem Eigenschaften wie „vorteilhaft“, „sympathisch“ und „interessant“. Nur 13 Prozent der Probanden haben gar kein oder nur ein geringes Interesse am interaktiven Fernsehen, mehr als ein Drittel der Verbraucher ist dagegen sehr interessiert. „Ausschlaggebend dafür ist vor allem die Vielfalt der Anwendungsmöglichkeiten“, sagt Doktorand Dietmar Geppert. Der Renner unter den interaktiven Diensten sei „Information on Demand“, also der Abruf von Informationen zu beliebigen Themen. An zweiter Stelle folgt die Möglichkeit, entsprechend den eigenen Wünschen Videofilme auf dem Bildschirm zu ordern („Video on Demand“), den dritten Rang nimmt das „Home-Shopping“, der Einkauf per Bildschirm und Fernbedienung, ein. Telespiele sind dagegen nur in geringerem Maße erwünscht. Das interaktive Fernsehen schneidet im Urteil der Verbraucher deutlich besser ab als die bestehenden Medien. Sowohl im Vergleich mit dem herkömmlichen Computer als auch bei der Gegenüberstellung mit dem Fernsehgerät sammelt es Pluspunkte, zum

mercure
2/56

Beispiel weil die Befragten es als „ähnlich einfach handhabbar wie herkömmliches Fernsehen“ empfanden. „Die Anbieter müssen also herausstellen, daß das ITV in der Vielzahl von Anwendungsmöglichkeiten eher dem Computer, in der Bedienerfreundlichkeit aber dem Fernseher ähnelt“, erklärt Geppert. Denn die meisten Probanden empfinden den Computer als schwierig zu bedienen und wünschen sich als ITV-Endgerät einen Fernseher.

„Der Kauf des Decoders wird nicht als problematisch wahrgenommen“, sagt Müller. Die Preisbereitschaft für dieses Zusatzgerät sei jedoch gering. Den für die d-box geforderten Preis von 1000 Mark akzeptierte nur ein Viertel der Verbraucher, einen höheren Preis würde gar nur jeder Zehnte zahlen. Noch sensibler würden die Verbraucher nach Erkenntnissen der Wissenschaftler reagieren, wenn eine monatliche Grundgebühr erhoben würde. „Mehr als 40 Mark werden nicht akzeptiert“, stellte Geppert fest. Zugleich erwarten viele Verbraucher, daß mit Einführung von ITV die derzeit zu entrichtenden Rundfunk- und Fernsehgebühren entfallen.

Sophia-Caroline Kosel

Der Einkaufsbummel via ITV

Was sich die Konsumenten wünschen

Besonders konzentrierten sich die Dresdner Forscher auf die Frage, ob sich das Interaktive Fernsehen als Absatzkanal eignet und wie die Kunden, also die Home-Shopper, angesprochen werden müssen.

„Jeder sechste Befragte ist am interaktiven Home-Shopping sehr interessiert“, berichtet Professor Müller. Doch das Marktpotential läßt sich noch beträchtlich vergrößern - wenn die Anbieter die richtigen Strategien wählen. „Dann wären jährliche Home-Shopping-Umsätze um 20 Milliarden Mark durchaus realisierbar“, prognostiziert Doktorand Dietmar Geppert.

Um herauszufinden, wie man die potentiellen Home-Shopper

richtig anspricht, Menü-Karussell beim Full Service Network von Time Warner.



Umweg: Sie ermittelten die Gründe für die Akzeptanz oder Ablehnung schon existierender Kanäle zum Ferneinkauf. Der Hauptgrund für den Kauf von zu Hause aus ist demnach die Bequemlichkeit. Eine wesentliche Hürde für die Nutzung von Versandkatalogen, Teleshopping oder Online-Shopping sei, daß die Produktqualität nicht überprüfbar ist, sagt Geppert und empfiehlt deshalb den Vertrieb von Markenartikeln über den Bildschirm. „Ihnen liegt ein Qualitätsversprechen inne.“

Jeder fünfte Befragte bekundete eine positive Einstellung zu den bisher möglichen Formen des Electronic-Shopping. Aber zumindest eine der beiden Möglichkeiten selbst ausprobiert hat nur ein Bruchteil dieser Probanden. Diese Diskrepanz begründen die Forscher mit den unattraktiven Produkten in herkömmlichen Teleshop-

pingsendungen und Bedienungsschwierigkeiten beim Online-Shopping.

„Die Anbieter im Interaktiven Fernsehen müssen sich vom Teleshopping-Image des ‚billigen Jakob‘ befreien“, schlußfolgert Geppert. Zudem komme es darauf an, das Interaktive Fernsehen so bedienerfreundlich wie nur möglich zu gestalten. Wenn diese Kriterien erfüllt sind, gebe es gute Chancen, daß dem Home-Shopping der Durchbruch gelingt, meint der Experte. Dafür spreche zudem, daß der Home-Shopper nicht mehr eine passive Rolle spielt, sondern seinen Einkauf selbst gestalten und jederzeit auf eine große Auswahl an Produkten zurückgreifen kann.

Im Vergleich zum Versandhandel wird das Interaktive Fernsehen als sehr vorteilhaft beurteilt, ein Großteil der bisherigen Versandhandelskunden kann sich sogar vorstellen, den Katalog durch den Fernsehbildschirm zu ersetzen, sobald das technisch möglich ist. „Interaktives Home-Shopping sollte also als eine zeitgemäße Weiterentwicklung des Versandhandels positioniert werden“, fordert Müller.

Für den stationären Handel wird die neue Einkaufsform jedoch keine allzu große Konkurrenz. Zwar zieht ein Drittel der Verbraucher den Einkauf per Interaktivem Fernsehen dem Einkauf im Geschäft vor, aber für den elektronischen Vertrieb eignen sich längst nicht alle Produkte. Ein idealer Absatzkanal ist das Interaktive Fernsehen für audiovisuell gut präsentierbare Waren, wie CD's oder Reisen, sowie für Güter des täglichen Bedarfs, die nicht erklärt werden müssen.

S. C. K.

Der vereinsamte Programmdirektor

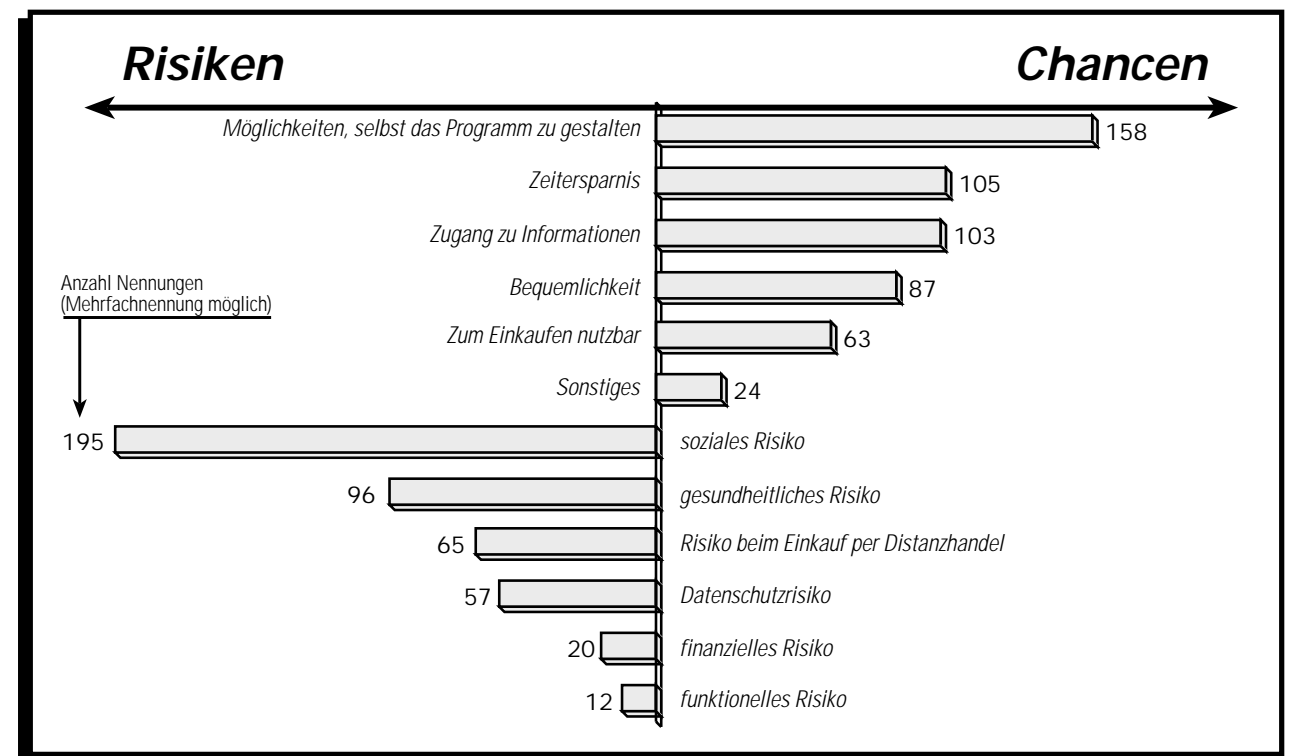
Vor- und Nachteile des digitalen Fernsehens

Um ein differenziertes Bild potentieller kaufhemmender oder -fördernder Faktoren zu erhalten, wurden die Probanden gebeten, die Vor- und Nachteile zu nennen, die sie für sich persönlich von der Einführung des ITV erwarten. Nur jeder zehnte Verbraucher sieht für sich keinen persönlichen Vorteil. „Den größten Nutzen sehen die Verbraucher in der Möglichkeit, zum Programmdirektor zu werden“, erklärt Müller. Die fast vierzig Prozent der Verbraucher, die diesen Punkt nannten, erhoffen sich ein bewußteres Fernsehen und eine bessere Programmqualität. Zudem wird die breite Auswahl an Diensten begrüßt, die das digitale TV den Konsumenten bietet. Aber auch die Zeiterparnis - beispielsweise, weil der Weg zur Videothek oder zum Supermarkt entfällt - vermerkten die Befragten positiv. „Es verwundert also nicht, daß die

Verbraucher dem interaktiven Fernsehen einen hohen Grad an Bequemlichkeit bescheinigen“, sagt Geppert. Auf der anderen Seite befürchten die Deutschen aber auch sehr viele negative Auswirkungen des ITV. Vor allem der soziale Aspekt kommt dabei zum Tragen. So erwarten die Befragten eine zunehmende Isolation und Vereinsamung und befürchten, daß das Miteinander immer unpersönlicher wird. „Offensichtlich verkennt die Verbraucher die kommunikativen Möglichkeiten, die ihnen das Interaktive Fernsehen bietet“, meint der Doktorand. Aktuelle Umfragen in den USA würden belegen, daß die Menschen bevorzugt Kommunikationsdienste nutzen, was vermuten lasse, daß die zwischenmenschlichen Kontakte - wenn auch auf elektronischem Wege - eher intensiver als schwächer werden. Auch gesundheitli-

che Risiken werden dem neuen Medium zugeschrieben. Angesichts der Bequemlichkeit, die das ITV verspricht, erwarten viele Verbraucher, daß sie dann nur noch sehr selten an die frische Luft kommen. Neben Augenschäden werden auch durch Elektromog ausgelöste Krankheiten, zum Beispiel Allergien, befürchtet. „Offenbar überträgt der Konsument seine Erfahrung mit Funktelefonen und Computern auf das interaktive Fernsehen“, mutmaßt Dietmar Geppert. Am dritthäufigsten nannten die von den TU-Wissenschaftlern befragten Probanden solche Risiken, die im Zusammenhang mit dem interaktiven Home-Shopping stehen. So werden Probleme beim Umtausch mangelhafter Ware ebenso befürchtet wie Fehlbestellungen aufgrund eines technischen Versagens oder ein „Kaufrausch“.

S.C.K.



Erfragte Risiken und Chancen des interaktiven Fernsehens.

Quelle: gepp / Grafik: Sven Geise

Abschiedsessen in der „PH“-Mensa

Mensa an der Wigardstraße schließt im März



Nie mehr Rinderbraten (hier ein Archivbild) in der Mensa Wigardstraße, die geschlossen wurde.

Foto: Archiv mb

Seit Beginn der 60er Jahre versorgt die damals für die Pädagogische Hochschule Dresden erbaute Mensa an der Wigardstraße zuverlässig die Studierenden sowie Mitarbeiter der Hochschule (ab 1992 der Technischen Universität Dresden).

Täglich (ohne Wochenenden) wurden durchschnittlich etwa 1000 Portionen Mittagessen seit der Übernahme durch das Studentenwerk produziert. Insgesamt haben die Mensa-Mitarbeiter etwa 16 Millionen Portionen für ihre überwiegend zufriedenen Gäste hergestellt. Wie viele LKW-Ladungen Kartoffeln, Gemüse, Fleisch und sonstige Zutaten dafür von den Köchen verarbeitet

wurden, läßt sich jetzt nicht mehr ermitteln. Nun, da die meisten Studierenden längst zum neuen TU-Campus der Geisteswissenschaften an der August-Bebel-Straße abgewandert sind und der Abriß des Großen Hörsaales das Ende dieses Studienstandortes endgültig besiegeln wird, steht auch das Studentenwerk vor der Schließung und Abgabe dieser Mensa. Ein Weiterbetrieb ist wirtschaftlich nicht mehr sinnvoll und wurde deshalb vom Sächsischen Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst nicht genehmigt.

Am 14. März verabschiedete sich das Mensa-Team des Studentenwerkes mit einem Abschiedsessen von

seinen treuen Gästen. Ein Mensa-Trödel-Verkauf und andere Überraschungen würzten dieses Essen.

Leider konnte das Studentenwerk bisher keine gleichwertige Verpflegungseinrichtung auf dem TU-Campus August-Bebel-Straße übernehmen. Während der Semesterzeit wird dort eine geringe Portionenzahl im Studentenhaus TUSCULUM als Interims-Ausgabestelle für die Studierenden bereitgestellt.

Das Team der Mensa Wigardstraße dankt seinen zufriedenen Gästen für den Besuch und hofft, daß sie dem Studentenwerk zukünftig in einer anderen Mensa oder Essenausgabestelle treu bleiben. **Werner Sucker**

Methoden zur Baustoff- und Bauwerksanalytik

„Fresenius Analytische Tage in Dresden“ an der Technischen Universität

Dem Namen Fresenius ist sicher jeder bereits einmal begegnet, z. B. wenn man die Angaben der chemischen Analysen auf den Etiketten vieler Lebensmittel liest. Gerade in Dresden kennt man die Institut Fresenius Gruppe mit ihren analytisch-chemischen Aktivitäten. Nun sind noch die „Fresenius Analytischen Tage in Dresden“ hinzugekommen.

Sie werden gemeinsam vom Institut für Analytische Chemie der Technischen Universität Dresden und der Umweltakademie Dresden e. V. veranstaltet. Im halbjährlichen Rhythmus sind sie jeweils einem aktuellen Thema verpflichtet. Dazu gehörten z. B. die Analyse von Schadstoffen im Boden und in der Luft.

Die 5. Folge der Serie „Fresenius Analytische Tage in Dresden“ fand im vergangenen Dezember statt und war der Qualitätssicherung bei den analytischen Resultaten gewidmet. Interessierte aus Industrie, Ämtern und der Wissenschaft diskutierten, wie eine chemische Analyse auszuführen ist, damit man auch noch nach vielen Jahren ihre Ergebnisse überprüfen kann. Das wird z. B. dann wichtig,



Diskussion während der „Fresenius Analytischen Tage in Dresden“ zwischen Prof. Dr. Wilhelm Fresenius (rechts) und dem Leiter des Instituts für Analytische Chemie, Prof. Dr. Reiner Salzer

wenn sich schlimme Spätfolgen herausstellen. Der Urenkel von Carl Remigius Fresenius, Prof. Dr. Wilhelm Fresenius, ließ es sich trotz seines Alters von nunmehr 82 Jahren nicht nehmen, die Ein-

führungsvorträge zu den Veranstaltungen zu übernehmen. Das soll auch bei der nächsten Veranstaltung wieder so sein, die dem großen Problemkreis der Bauschäden und der Baustoffanalytik gewidmet ist. Die Veranstaltung findet am Mittwoch, 29. Mai, im Hörsaal Hempel-Bau (Fachrichtung Chemie, Mommsenstr. 4) statt. Interessenten können sich an das Institut für Analytische Chemie (Renate Lunkwitz, Tel. 0351 / 463 2490) wenden. Ab Anfang Mai wird das Programm für die Veranstaltung auch über das Internet abrufbar sein: <http://www.chm.tu-dresden.de/analyt/ana-tage.htm>. Die „Fresenius Analytischen Tage in Dresden“ fanden mit ihren Themen stets großes Interesse über den Raum Dresden hinaus. Nur die Studenten üben sich auf dieser Strecke in Abstinenz. Ein einziger fand zuletzt den Weg in den Hörsaal Hempel-Bau. Immerhin, er vertritt die TU-Umweltinitiative TUUWI. Mit der Publikation im Universitätsjournal hoffen wir nun auch bei den Studenten auf größere Resonanz.

Prof. Dr. Reiner Salzer

Ge„ballte“ Wissenschafts-Party

Ball der Wissenschaft verbindet Vergnügen mit HighTec

Vor fünf Jahren wurde die Gesellschaft von Freunden und Förderern (GFF) der TU Dresden e. V. gegründet. Dieses kleine Jubiläum ist Anlaß für den am 27. April 1996 im Kempinski Dresden stattfindenden „Ball der Wissenschaft“.

Etwa 600 Gäste können sich auf einen Abend freuen, an dem technische Meisterleistungen – u. a. soll der Geist der Wissenschaft entfesselt werden – und niveauvolle Unterhaltung einen wechselvollen Rahmen bilden.

Der unter der Schirmherrschaft von Wissenschaftsminister Prof. Dr. Hans Joachim Meyer stehende Ball ist gleichzeitig ein Höhepunkt im gesellschaftlichen Leben des Vereins, dem führende Repräsentanten der Industrie und Banken angehören. Die Gesellschaft von Freunden und Förderern (GFF) der TU Dresden e. V. hat in den vergangenen fünf Jahren zur Förderung von Lehre und Forschung sowie zum Ansehen der TU beigetragen. So unterstützte die Gesellschaft z. B. den Aufenthalt von mehr als 300 osteuropäischen Wissenschaftlern und Studenten aus über 10 Ländern an der TU Dresden.

Außerdem begleitete sie jährlich Studienaufenthalte von ca. 10 Studenten in den USA. „In den vergangenen Jahren wurden etwa 100 000 DM für die Unterstützung kultureller und öffentlichkeitswirksamer Maßnahmen der Universität zur Verfügung gestellt“, hebt Dr. Claus Rüger, Vorstandsmitglied der GFF und Vorsitzender der Geschäftsführung der Arzneimittelwerk GmbH, hervor. Damit stellt die Gesellschaft, der heute ca. 75 Unternehmen und 100 persönliche Mitglieder angehören, eine Verbindung zu den Traditionen der bereits im Dezember 1921 gegründeten „Gesellschaft von Freunden und Förderern der Technischen Hochschule Dresden e. V.“ her, die bis zum Jahr 1933 wirksam war. Zum Schluß zählte der Verein über 500 Mitglieder, darunter Unternehmen wie Dresdner Bank AG, Audiwerke Zwickau AG, Lingner Werke AG, Villeroy & Boch, Bankhaus Arnold und Radeberger Exportbrauerei.

Karten für den Ball zum Preis von 100 bzw. 150 DM erhalten Sie bei Creativ, Tel.: 0351/421 9886.

„Tag der Tenside“ mit 100 Experten



Zum Tag der Tenside trafen sich führende Forscher und Fachleute am 18. und 19. März 1996 im Trefftz-Bau der TU Dresden. Die Fachgruppe Waschmittelchemie der Gesellschaft Deutscher Chemiker hatte Prof. Dr. Hans-Dieter Dörfler, Professor für Kolloidchemie der TU Dresden (li., im Gespräch mit Dr. Wolfgang von Rybinski, Forschungsleiter bei der Henkel KgaA) gebeten, die Tagung in Dresden zu gestalten. Mehr als 100 Experten aus Industrie und Wissenschaft nutzten die Gelegenheit, sich über neue Trends in der Waschmittel-Forschung zu verständigen. sa / Foto: AVMZ

Wissenschaftsrat empfiehlt

Evaluation der Hochschullehre

Die Lehre an den Hochschulen der Bundesrepublik weist strukturelle und organisatorische Defizite auf und soll durch gezielte Evaluationsmaßnahmen verbessert werden. Dies schlägt der Wissenschaftsrat in seinen „Empfehlungen zur Stärkung der Lehre in den Hochschulen durch Evaluation“ vor. In seiner Diagnose stellt der Wissenschaftsrat fest, daß die Lehre nicht den Stellenwert genießt, der ihr innerhalb des Aufgabenspektrums der Hochschulen zukommt. Zu lange Studienzeiten, hohe Abbrecherquoten und eine oftmals unzureichende Vermittlung von Lehrinhalten sind durch Strukturschwächen und Funktionsmängel in der Organisation der Lehre mitverursacht. Allerdings dürfen die genannten Defizite nicht allein den Hochschulen angelastet werden. Der Wissenschaftsrat betont, daß ungünstige Rahmenbedingungen wie die Unterfinanzierung sowie die Überlast an den Hochschulen ebenso den Erfolg der Lehre beeinträchtigen wie mangelnde Vorbildung und ungenügende Motivation der Studierenden.

In einem Modellvorhaben, an dem elf Fachbereiche in Universitäten und Fachhochschulen auf freiwilliger Basis mitgewirkt haben, hat er die Praktikabilität und Akzeptanz eines Evaluationsverfahrens überprüft, das auf Selbsterkenntnis der Verantwortlichen und Betroffenen in

der Hochschule und deren selbstgesetzten Zielen in der Lehre aufbaut. Eine rasche Umsetzung seiner Empfehlungen und die gezielte Förderung entsprechender Initiativen zur Lehrevaluation an den Hochschulen hält der Wissenschaftsrat für dringend erforderlich. Der Wissenschaftsrat empfiehlt ein Evaluationsverfahren, das zur Erhöhung der Transparenz in den Bereichen Studium und Lehre beiträgt; die institutionelle Verantwortung der Fachbereiche für die Lehre sowie die Entwicklung ihrer Qualität fördert; Hochschulen und ihre Fachbereiche dabei unterstützt, qualitätsfördernde Strategien in Studium und Lehre zu formulieren; die Profilbildung von Hochschulen und Fachbereichen in der Lehre unterstützt und den Wettbewerb der Hochschulen untereinander verstärkt. Mit Lehrevaluationen soll erreicht werden, daß Studiengänge besser organisiert, auf besondere Studienziele und Ausbildungsprofile ausgerichtet und in eine übergreifende Strategie der Qualitätssicherung eingebettet werden. Da Lehrevaluationen von den Hochschulen selbst und nicht von den Ministerien durchgeführt werden sollen, sieht der Wissenschaftsrat hierin zudem einen Weg, die Autonomie der Hochschulen sowie deren Wettbewerbsorientierung zu stärken. **PI**

Wohnungsangebot für Studenten und Universitätsangehörige

Mollier-Haus Würzburger Straße 58, 011287 Dresden: Endlich ist es soweit. Das Mollier-Haus wurde in den vergangenen Monaten einer Grundsanierung unterzogen. Es entstehen 6 Wohneinheiten für je 2 Studenten zur Vermietung durch die Gesellschaft von Freunden und Förderern der Technischen Universität Dresden e. V. (GFF) zur Verfügung. Im Haus befinden sich außerdem ein Aufenthaltsraum, eine kleine Küche sowie 4 Sanitärzellen mit Dusche, die von allen studentischen

Mietern benutzt werden können. Die Zimmer sind mit Nachtspeicheröfen ausgestattet, in den Sanitärzellen und in der Küche ist ständig warmes Wasser verfügbar. Die Miete liegt je nach Größe der Zimmer zwischen 220 und 240 DM pro Monat und Person. Das Haus befindet sich in günstiger Lage, ca. 10 Minuten vom Campus der Universität entfernt. Der umliegende Garten sorgt für ein behagliches Umfeld. Sie können das Haus am Dienstag, 2. April, oder am Donnerstag, 4.

April, jeweils in der Zeit von 14.30 Uhr bis 15.30 Uhr, besichtigen. Sollte nach der Besichtigung das Mietangebot Ihren Vorstellungen entsprechen, bitten wir Sie, Ihr Mietgesuch bis Freitag, den 12. April 1996 bei Frau E. Niesar (0351/463 7968), Mommsenstraße 13, 1. Stock, Zimmer 112, abzugeben. Frau Niesar steht Ihnen auch für weitere Auskünfte zur Verfügung. Besichtigungstermine am 2. und 4. April 1996, jeweils von 14.30 Uhr bis 15.30 Uhr. **Alfred Post**

Damit uns die Gehirnzellen nicht einfrieren

40 Jahre Fernwärmeversorgung an der Technischen Universität Dresden / Geschichtlicher Rückblick

Telemarkt
1/115

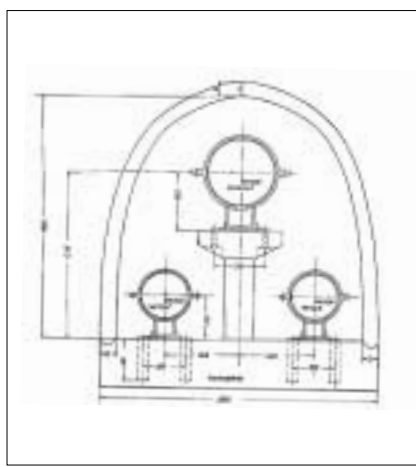
Dresden hat eine lange Tradition der Fernwärmeversorgung. Das in den Jahren 1900 bis 1902 nach Plänen von Professor Pfütznar von der Firma Rietschel und Henneberg erbaute staatliche Fernheiz- und Elektrizitätswerk in der Nähe der Semperoper gilt als „Wiege“ der europäischen Fernwärmeversorgung. Es lag deshalb nahe, das hochschuleigene Heizkraftwerk (1905 in Betrieb genommen) und die vielen dezentralen Heizungsanlagen spätestens in der Phase des Neubeginns nach Beendigung des zweiten Weltkrieges durch eine effektivere Wärmeerzeugungsart zu ersetzen.

Bereits 1950 hat Professor Werner Boie (1901 bis 1978), langjähriger Direktor des Instituts für Wärmetechnik und Wärmewirtschaft, Richtlinien zur künftigen Wärmeversorgung unserer Universität erarbeitet, die schließlich 1955 in einer richtungsweisenden Beratung am 5. Februar unter Vorsitz des damaligen Rektors, Professor Peschel, zur endgültigen Festlegung führten, keine weiteren Behelfsanlagen und Provisorien zu bauen, sondern die Alt- und Neubauten der Hochschule schnellstens an das Fernwärmenetz der Stadt Dresden anzuschließen.

Recht zügig wurde mit der Vorbereitung zur Projekt-Durchführung begonnen. Die Chronik weist das Jahr 1956 als Baubeginn aus. Die Errichtung der Übergabestation und der Bau der Fernheizkanäle waren in die-



Ansicht der Übergabestation aus dem Jahre 1958



Der Kanalquerschnitt der Fernleitung

sem Zusammenhang die ersten Arbeiten. Anfang des Jahres 1958 konnte der Beyer-Bau und das Gebäude der ehemaligen Verkehrshochschule an der Hettnerstraße und gegen Ende des Jahres die Strecke nach dem Zelleschen Weg in Betrieb genommen werden.

Eine etwa drei Kilometer lange Fernleitung verlief zunächst vom Heizkraftwerk Mitte längs der Ammonstraße über den Nürnberger Platz bis hin zur George-Bähr-Straße. Die Leitungsführung gestattete eine Verbindungsmöglichkeit an das bei der Nossener Brücke später zu errichtende Heizkraftwerk. In dem nicht be-

gehbaren Kanal mit einer lichten Höhe von etwa zwei Metern und einer Breite an der Sohle von ebenfalls rund zwei Metern sind zwei Vorlaufrohre mit einer Nennweite von je 350 Millimetern und ein Rücklaufrohr mit einer Nennweite von 500 Millimetern untergebracht. In der Übergabestation befanden sich neben dem Vorlaufverteiler für die einzelnen Wärmeverbraucher noch drei Nachwärmer für den Spitzenbedarf.

Das letzte Gebäude der Hochschule/Universität sollte 1965 an die Fernwärmeversorgung angeschlossen werden. Die Realisierung verzögerte sich jedoch von Jahr zu Jahr und endete vorerst mit dem Abschluß des Zeuner-Baues 1974.

Erst zwanzig Jahre später, 1994, konnte mit dem Abschluß des Erich-Müller- und König-Baues an das Dresdner Fernwärmenetz das universitätseigene Heizkraftwerk seinen Betrieb einstellen. Damit sind heute nahezu alle Gebäude im Kerngelände an die städtische Wärmeversorgung angeschlossen. Der Anteil des Fernwärmebezuges wuchs von etwa 6,5 Prozent im Jahre 1959 auf rund 77 Prozent im Jahre 1978.

Die umfassende Nutzung der Fernwärme gründet sich in erster Linie auf die wirtschaftlichen und ökologischen Vorteile dieser Energieform. Sie heute effizient einzusetzen, wird unser aller Aufgabe sein.

Dr.-Ing. Klaus Koppe,
Institut für Energietechnik

Dresdner Bürgeruniversität: Veranstaltungsprogramm ist erschienen

Druckfrisch liegt seit wenigen Tagen die nunmehr vierte Broschüre mit dem Titel „Dresdner Bürger Universität“ vor.

In ihr hat die Technische Universität Dresden mehr als 100 Vortragsreihen, Vorlesungen und Seminare zusammengefaßt hat, die nach Auffassung der Fakultäten für ein breiteres Publikum in-

teressant sind. Das Spektrum der Angebote aus allen an der Universität vertretenen Wissenschaftsgebieten reicht wieder von philosophischen, kunst- und kulturgeschichtlichen Themen über Veranstaltungen, die Einblick in aktuelle Entwicklungen und neue Erkenntnisse in Informatik, Elektrotechnik, Maschinenbau, Verkehr und Na-

turwissenschaften geben bis zum Bereich der Umweltproblematik.

Die „Bürger Universität“ ist gleichzeitig der Beitrag der Technischen Universität Dresden zum Programm der „Dresdner Seniorenakademie Wissenschaft und Kunst“, deren Sommersemester am 2. April, 10 Uhr, im Kongreßsaal des Hygiene-Museums feierlich eröffnet wird. Mit dieser Vorlesungsreihe möchten die Dresdner akademischen Einrichtungen allen

Wißbegierigen, die dem herkömmlichen Studienalter entwachsen sind, Gelegenheiten zum Wissenserwerb auf allen Gebieten der Wissenschaft geben.

Die Broschüre, weitere Auskünfte und die Anmeldekarten sind erhältlich im Studieninfo-Zentrum, Rondell am Rektoratsgebäude, Mommsenstraße / Ecke Dülferstraße, in der Zeit von Montag bis Donnerstag, 9 bis 15 und Freitag 9 bis 12 Uhr, Telefon (0351) 4636017 oder 4636063. **PI**

SHS
1/115

AOK
2/170

Schröder & Partner
2/153

Bauko
1/154

Vor Zusammenarbeit wird gewarnt

Das Centro Inter-Universitario Europeo bietet für Universitäten und Hochschulen in Deutschland gemeinsame Studiengänge an. Der Zentralstelle für ausländisches Bildungswesen wurde bekannt, daß Professore Nicolò Panepinto, Gründer und Rektor des Centro Inter-Universitario Europeo in Torberetti, als Betreiber und Einrichter von Schulen bekannt ist, die in Italien keinerlei Anerkennung genießen. Von einer Kooperation mit dieser Einrichtung rät des Sächsische Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst dringend ab.

be

Tapeten-Kurs für Frauen

Das Projekt Öko-Frauen führt einen Kurs zur Tapetengestaltung (wie man seine eigenen vier Wände preiswert und vor allem ganz natürlich verschönt) durch.

Es werden verschiedene Techniken vorgestellt, welche auch selbst produziert werden können. Anmeldungen bei Öko-Treff-„Punkt“ im Projektheaus „Sprungfeder“ des Frauenförderwerkes Dresden e. V., Rathener Straße 85. Termin der Veranstaltung ist am 25. April, 14 bis 17 Uhr, Teilnahmegebühr 8 DM. Telefonische Voranmeldung unter (0351) 2019490.

be

Gratulation zum 65. Geburtstag



Prof. Dr.-Ing. habil. Jürgen Meinhardt

Der Inhaber der Professur Rechnerstrukturen und -organisation, Prof. Dr.-Ing. habil. Jürgen Meinhardt, begeht am 29. März seinen 65. Geburtstag.

Alle Angehörigen des Institutes für Technische Informatik wünschen ihm aus diesem Anlaß alles Gute, viel Gesundheit und Schaffenskraft für die Zukunft. Sie danken ihm für die vielen Jahre gemeinsamer fruchtbarer Zusammenarbeit und für seine aufopferungsvolle Tätigkeit in der schwierigen Phase der Hochschulerneuerung.

Während seiner gesamten 23jährigen Tätigkeit als Hochschullehrer war Professor Meinhardt stets ein kompetenter Partner für seine Mitarbeiter und Studenten. Er ist bekannt für die Freundlichkeit und Ruhe, die er auch in kompliziertesten Situationen ausstrahlt.

Wir hoffen, daß er seine umfangreichen Erfahrungen auch weiterhin in die Entwicklung des Institutes einbringen kann.

Prof. Dr.-Ing. Rainer G. Spallek

Zum Präsidenten gewählt

Professor Dr. med. Markolf Hanefeld, Direktor des Institutes und der Poliklinik für klinische Stoffwechselforschung der Medizinischen Fakultät Carl Gustav Carus der Technischen Universität Dresden, ist auf der 10. Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Arterioskleroseforschung zum Präsidenten für die Amtsperiode 1998 bis 2000 gewählt worden.

be

Ehrendoktorwürde verliehen

Prof. Gerhard Kühne, Institut Holz- und Papiertechnik



Prof. Kühne während seines Vortrages

Am 15. Februar verlieh die Landwirtschaftliche Universität Warschau die Ehrendoktorwürde an Prof. Dr.-Ing. habil. Gerhard Kühne, Inhaber der Professur Faserwerkstoffe am Institut für Holz- und Papiertechnik der Fakultät Maschinenwesen.

Die Ehrung erfolgte in Würdigung seiner Verdienste um die wissenschaftliche Entwicklung auf dem Gebiet der Holz- und Faserwerkstoffe. Gewürdigt wurde damit aber auch – wie es in der Laudatio und in der Glückwunschsadresse der Regierung der Republik Polen heißt – „der hervorragende Beitrag zur Entwicklung der deutsch-polnischen Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Wissenschaft, vor allem zur Kooperation zwischen den wissenschaftlich-technischen Zentren der beiden Länder auf dem Gebiet der Holzwirtschaft, aber auch der Kaderbildung für Industrie und Wissenschaft in Polen ...“ Professor Kühne ist seit 1969 als Hochschullehrer an der Technischen Universität Dresden tätig. Er kann auf über 100 wissenschaftliche Publikationen verweisen. Mehr als 50 junge Wissenschaftler promovierten unter seiner Betreuung, davon zehn Ausländer (vier aus Polen). Über 40 polnische Absolventen erwarben das Diplom auf dem Gebiet der Holz- und Faserwerkstoffe.

be

Nachschlagewerk für Studierende

Erstmals hat das Deutsche Studentenwerk unter dem Titel „Studium – Finanzierung und soziale Absicherung“ einen umfassenden Ratgeber herausgegeben. Das von Albrecht Brühl, Jurist und Professor an der Fachhochschule Darmstadt, verfaßte Nachschlagewerk richtet sich sowohl an Multiplikatoren im Hochschulbereich als auch an die Studierenden selbst. Es ist in der Reihe „Beck-Rechtsratgeber im dtv“ erschienen und für 14,80 DM im Buchhandel erhältlich. In dem 500 Seiten starken Taschenbuch wird erstmals ausführlich behandelt, welche sozialen Leistungen Studierende in besonderen Lebenssituationen (beispielsweise Partner-, Schwangerschaft und Elternschaft, Unfall, Krankheit und Behinderung, Studium in anderen Ländern oder Auslandsstudium in Deutschland) zustehen. Dargelegt werden die Regelungen der staatlichen Familienförderung (einschließlich der Neuregelung des Familienlastenausgleichs) und der studentischen Sozialversicherung sowie der Studienfinanzierung durch Stipendien, Unterhalt, Bundesausbildungsfördergesetz und Werkarbeit. Detailliert wird auch auf die Frage eingegangen, welche speziellen Sozialleistungen (wie Wohngeld, Arbeitslosengeld und -hilfe, Sozialhilfe sowie weitere Leistungen und Vergünstigungen) von Studierenden in Anspruch genommen werden können. Unter Berücksichtigung der aktuellen Rechtsprechung legt der Autor ausführlich dar, unter welchen Umständen Studierenden welche sozialen Leistungen zustehen und wie das Verfahren der Leistungsvergabe geregelt ist. Dabei wird auf allgemeine Studienfixpunkte (beispielsweise Fragen im Zusammenhang mit dem Studienbeginn oder der Studienspätphase, dem Wohnen außerhalb des Elternhauses, der studentischen Erwerbstätigkeit, einem Praktikum oder einer Beurlaubung) abgestellt. Das Taschenbuch enthält ein umfangreiches Sachverzeichnis und ist mit Randziffern versehen, die eine schnelle und zielgenaue Information ermöglichen.

pr

Professoren an unserer Universität

Prof. Dr. Otto Lagodny



Berufen auf die Professur für Strafrecht und Strafprozeßrecht der Juristischen Fakultät der Technischen Universität Dresden. Jahrgang 1958; nach Schulausbildung und Studium der Rechtswissenschaften in Tübingen, wurde er dort 1986 promoviert mit einer im Rahmen eines Stipendiums der Max-Planck-Gesellschaft angefertigten Arbeit zur „Rechtsstellung des Auszuleifernden in der Bundesrepublik Deutschland“ (ausgezeichnet mit dem Preis der Reinhold und Maria Teuffel-Stiftung, Tuttingen). Nach dem Referendariat wurde er wissenschaftlicher Referent am Max-Planck-Institut für ausländisches und internationales Strafrecht in Freiburg. Dort betreute er bis September 1995 das Referat „Internationales Strafrecht/Menschenrechte“ und führte Lehrveranstaltungen an der Universität Freiburg durch.

Im Mai 1995 wurde er von der Freiburger Universität habilitiert und erhielt die Lehrbefugnis für die Fächer „deutsches, ausländisches und internationales Straf- und Strafprozeßrecht“. Die Forschungsschwerpunkte lagen bisher – neben den allgemeinen Fragen des deutschen Strafrechts – im Bereich transnationalen Straf- und Strafprozeßrechts. Hierzu liegen zahlreiche – zum Teil im Ausland erschienene – Veröffentlichungen vor.

Auf der Grundlage seiner Habilitationsschrift („Strafrecht vor den Schranken der Grundrechte – Die Berechtigung zum staatlichen Vorwurf im Lichte der Grundrechtsdogmatik, dargestellt am Beispiel der Vorfeldkriminalisierung“) und aufgrund eines halbjährigen Forschungsaufenthalts 1994 an der Hebrew-University Jerusalem/Israel eröffnen sich für die Zukunft weitere Schwerpunkte in Grundlagensfragen der Strafrechtsdogmatik und des Strafverfahrensrechts.

O.L.

Prof. Dr. phil. nat. Michael Soffel



Professor für Astronomie und Direktor des Lohrmann-Observatoriums an der Technischen Universität Dresden ab April 1995. Der Rheinländer Michael Soffel ist Jahrgang

1953. Studienbeginn der Fachrichtung Physik/Mathematik an der Goethe-Universität in Frankfurt am Main war 1971 und die Promotion (Summa cum laude) erfolgte 1980.

Stationen seines beruflichen Weges sind: Research Fellow am California Institute of Technology, Pasadena, USA, 1982 an der Universität Tübingen, Habilitation 1987, Erhalt der Lehrbefugnis 1988, Vortrags- und Forschungsaufenthalt in der VR China, Gastdozentur an der Escuela de Fisica, Universidad de Costa Rica, Heisenberg-Stipendiat ab Januar 1990, Forschungsaufenthalt am Institute for Applied Astronomy, Leningrad im Dezember 1990, Forschungsaufenthalte am IHES, Bures-sur-Yvette, an der UCT, Cape Town, Südafrika, Gastprofessuren am Observatoire des Paris, Mitglied der ad-hoc working group für STEP, Forschungsaufenthalt am NAO, Mitaka, Tokyo, Japan.

1994 erfolgte die Ernennung zum Professor.

Seine wissenschaftlichen Arbeiten an der Universität Frankfurt sind: Teilchen in starken Gravitationsfeldern, verschiedene Aspekte der Gravitationstheorie. In Pasadena: Akkretion auf Schwarze Löcher, Strahlungstransport; in Tübingen: Röntgenastronomie, Ausarbeitung einer neuen relativistischen Himmelsmechanik, relativistische Effekte in Astronomie und Geodäsie, Experimente zur Gravitationstheorie, Probleme der Nutation und Präzession der Erde.

In Dresden befaßt sich Professor

Soffel mit der globalen Bewegung der Erde im Raum (Nutation, Präzession, Polbewegung, Schwankungen der Tageslänge), Dynamik von Kleinplaneten, astronomische Messungen an Kleinplaneten .M.S.

Prof. Dr. Ludger Udolph

Seit 1992 Professor für Slavistik/Literaturwissenschaft am Institut für Slavistik der Fakultät Sprach- und Literaturwissenschaft der Technischen Universität Dresden; von 1992 bis 93 dessen geschäftsführender Direktor, im Jahr 1993 Prodekan, seit 1994 Dekan der Fakultät Sprach- und Literaturwissenschaften.

Geboren 1953; ein Studium Slavistik und Germanistik erfolgte an der Universität Bonn, promoviert hat Ludger Udolph 1983 mit einer Arbeit über den romantischen russischen Dichter und Kritiker Stepan P. Sevyrev.

Seit 1983 Wissenschaftlicher Mitarbeiter, dann Hochschulassistent am Slavistischen Seminar in Bonn.

Die Habilitation mit einer Studie über den bulgarischen symbolistischen Dichter Teodor Trajanov war 1989. Danach wurde er Oberassistent und im Sommersemester 1992 begann er eine Lehrtätigkeit an der Universität Leipzig.

Es folgten Arbeiten zur russischen Literatur des 18. und 19. Jahrhunderts, zur tschechischen Literatur seit der frühen Neuzeit, zur bulgarischen Literatur des 19. und 20. Jahrhunderts, zur sorbischen Kulturgeschichte des 19. und 20. Jahrhunderts, zur Folkloristik.

Professor Udolph ist Mitherausgeber der Reihe „Biblia slavica“, Geschäftsführender Direktor der Deutsch-Tschechischen Dobrovsky-Gesellschaft für Gelehrsamkeit und Künste, Dresden.

L. U.

Dienstjubiläen im April

40 Jahre

Renate Törker, Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften

25 Jahre

Joachim Braun, Fakultät Maschinenwesen
Ursula Elze, Universitätsbibliothek
Ute Hein, Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften
Dr. Dieter Hofmann, Fakultät Elektrotechnik
Günther Jischke, Dezernat Technik und Gebäudeverwaltung

Dipl.-Math. Richard Kraemer, Universitätsrechenzentrum
Prof. Dr. Karl-Heinz Modler, Fakultät Maschinenwesen
Hona Schuchner, Dezernat Finanzen, Verwaltungsdezernat Universitätsklinikum
Dipl.-Ing. Willi Siedbürger, Universitätsrechenzentrum
PD OA Dr. med. habil. Klaus-Dieter Sinkwitz, Klinik und Poliklinik für Viszeral-, Thorax- und Gefäßchirurgie
Maria Werner, Medizinische Klinik II, Universitätsklinikum
Gertrud Winter, Sachgebiet Zentrale Beschaffung

Die Grundordnung ändern?

Fortsetzung der 5. Sitzung des Konzils / Diskussion zur Änderung der Grundordnung

Am 24. April 1996 wird die 5. Sitzung des Konzils fortgesetzt. Die Fortsetzung war nötig geworden, weil während der Sitzung am 17. Januar 1996 nicht alle anstehenden Tagesordnungspunkte behandelt und ausdiskutiert werden konnten. Zur Konzil-Fortsetzung am 24. April wird vor allem die Frage der eventuellen Novellierung der Grundordnung im Zusammenhang mit Wahlprinzipien zum Senat eine Rolle spielen. Sollen Hochschullehrer vom Prinzip der freien und direkten Zuwahl in den Senat ausgeschlossen bleiben oder nicht? Sollen sie weiterhin lediglich kraft Amtes (als Dekane bzw. als Rektor und Prorektoren) Senatsmitglieder sein? Nachfolgend zwei konträre Meinungen.

Für Novellierung

Prof. Dr. Peter Költzsch: Ich wende mich an alle Professorinnen und Professoren unserer Universität, an alle Hochschullehrerinnen und Hochschullehrer des Konzils:

Sie sind aufgerufen, Sie sind in die Pflicht genommen, die demokratische Mitwirkung unserer Mitgliedergruppe im Senat, als dem höchsten Gremium der akademischen Selbstverwaltung unserer Universität, sicherzustellen.

Das Problem:

Die Hochschullehrer-Mitglieder im Senat sind gegenwärtig alleinig Mitglieder kraft Amtes, nämlich der Rektor, die drei Prorektoren und die 14 Dekane der Universität. Dem Senat gehören keine Mitglieder der Gruppe der Hochschullehrer an, die direkt durch die Hochschullehrer des Kon-



Frühling an der Uni – nicht nur jahreszeitlich?

Gegen Novellierung

Gruppenvertretung der Akademischen Mitarbeiter der TU Dresden, Sprecherrat: Am 10. Januar hat sich der Konvent der TUD, unser „Mittelbau-Parlament“, bereits mit dem thematischen Schwerpunkt des nächsten Konzils, Diskussion zur Änderung der Grundordnung, beschäftigt.

In der gut besuchten Veranstaltung fand nach dem Rechenschaftsbericht des Sprecherrates über die Arbeit im vergangenen Jahr eine ausführliche Dis-

kussion zu aktuellen Problemen, insbesondere zum Entwurf der Kommission des Konzils zur Änderung der Grundordnung mit dem Schwerpunkt Senats-erweiterung, statt. Die Mittelbau-Senatoren berichteten über die positiven Erfahrungen in der Arbeit des Senates in seiner jetzigen Zusammensetzung. Die Atmosphäre im Senat wurde als „praktizierte Demokratie“, als konstruktive Suche nach gemeinsam von allen Mitgliedergruppen tragbaren Lösungen beschrieben.

Das Gesetz:

Die gegenwärtige Senatszusammensetzung der TU Dresden ist gesetzwidrig. Das Sächsische Hochschulgesetz geht im Paragraph 112 davon aus,

- daß dem Senat als stimmberechtigte Mitglieder „weitere von den Gruppen des Konzils zu wählende Mitglieder“ angehören (§112, Absatz (1)),

- (d. h. die Grundordnung der TUD schließt die Gruppe der Hochschullehrer des Konzils von der freien Zuwahl zum Senat aus!)

- daß „die Zahl der von den einzelnen Gruppen zu wählenden Mitglieder“ von der Grundordnung bestimmt wird (§112, Absatz (3)),

- (d. h. die Grundordnung der TUD legt die Zahl Null für die von der Hochschullehrergruppe für den Senat zu wählenden Mitglieder fest!)

- daß dabei „für die Hochschullehrer soviel Sitze vorzusehen sind, daß sie zusammen mit den Mitgliedern kraft Amtes eine Mehrheit von mindestens einer Stimme haben“ (§112, Absatz (3)),

- (d. h. die Grundordnung der TUD verletzt diese Regelung, da im Senat auf der „Professorenbank“ nur Mitglieder kraft Amtes sitzen!)

Es ist in der Tat schwer verständlich, daß an der TU Dresden der genannte Text des Sächsischen Hochschulgesetzes so interpretiert wird, daß die Gruppe der Hochschullehrer

aus der Verfahrensweise der freien Zuwahl von stimmberechtigten Mitgliedern in den Senat ausgeschlossen wird. Die Festlegung der Grundordnung der TUD, daß die Prorektoren im Senat Stimmrecht haben, ist eine Mehrheitsentscheidung des Konzils; diese Festlegung sieht aber das Gesetz nicht von vornherein vor (SHG §112 (2)). Es ist rechtlich mehr als zweifelhaft, die Stimmen der Prorektoren im Senat auf die Mitgliedergruppe der Hochschullehrer anzurechnen, da die Prorektoren vom Konzil nicht mit der Mehrheit der Hochschullehrer, sondern mit der Mehrheit aller Konzilsmitglieder gewählt werden!

Akademische Mitarbeiter und Studenten:

Von der Gruppe der Studenten und der Gruppe der akademischen Mitarbeiter sind mir bisher vorrangig zwei Argumente bekannt, die gegen eine Veränderung der Senatszusammensetzung geäußert worden sind:

- Die Hochschullehrergruppe darf im Senat nicht noch stärker werden.

- Der Senat darf nicht noch größer werden.

Meine Stellungnahme zum ersten Argument dazu ist, daß auch nach einer (geringfügigen) Aufstockung des Senats, die übrigens auch die Mitgliedergruppen der akademischen Mitarbeiter und der Studenten betrifft, die Hochschullehrer nach wie vor nur die „Mindestmehrheit“ von einer Stimme haben werden.

Das zweite Argument resultiert aus dem pragmatischen Wunsch, die Mitgliederzahl des Senats wegen der Handlungsfähigkeit des Gremiums zu begrenzen. Eine solche Begrenzung schreibt das Gesetz nicht vor. Nach meinen Erfahrungen (der mehr als drei Jahre Senatspraxis an einer sächsischen Universität zugrunde liegen) hängt die Effizienz der Senatsitzungen nicht von der Größe des Gremiums ab, sondern von solchen Faktoren wie: Qualität der Vorlagen, Vorbereitung des einzelnen Senatsmitgliedes auf diese Vorlagen, Sacharbeit in den Senatskommissionen, Arbeit mit Sachverständigen, Verhandlungsführung bei den Senatsitzungen u. a..

Für die Gruppen der akademischen Mitarbeiter und der Studenten gebieten es Fairneß und Rechtsbewußtsein, sich auch für die Realisierung des nicht verwirklichten Rechtes der Gruppe der Hochschullehrer auf freie



Welcher Geist wird künftig in der TU Dresden walten? Fotos (2): uj / archiv

Zuwahl von Senatsmitgliedern einzusetzen, ein Recht, das man ja selbst mit Bezug auf §112 des SHG in Anspruch nimmt.

Das andere Beispiel:

Der Senat der Universität Leipzig war in gleicher Weise wie an der TUD rechtswidrig zusammengesetzt (siehe vorliegende Stellungnahme von Prof. Dr. jur. M. Oldiges / Universität Leipzig und des Justitiarats des Deutschen Hochschulverbandes). Zur Beseitigung dieser Rechtswidrigkeit und im Hinblick auf den Bestand der Senatsentscheidungen ist inzwischen vom Konzil der Universität Leipzig diese Schiefelage des Senats durch eine Novellierung der Grundordnung beseitigt worden, so daß nunmehr entsprechend dem SHG auch einige frei gewählte Professoren zur Mitgliedergruppe der Hochschullehrer im Senat gehören werden.

mäßig. Die Prorektoren bringen gemäß ihres Amtes als Vorsitzende der Senatskommissionen Beschlußvorlagen in den Senat ein, die sie begründen und vertreten müssen. Das ist mit einem Gaststatus schwer vereinbar. Am Ende der Diskussion kam es zu einer Probeabstimmung über den Entwurf zur Vergrößerung des Senates. Das Abstimmungsergebnis fiel eindeutig aus. Bis auf zwei Enthaltungen sprachen sich die Delegierten gegen eine Erweiterung des Senates aus. Dieses Votum zeigt deutlich, daß die Vertreter der Akademischen Mitarbeiter unserer Universität

Das Fazit:

Die Konzilskommission hat unter Mitwirkung aller Fakultätsvertreter einen Vorschlag für die veränderte Senatszusammensetzung vorgelegt. Er liegt dem Konzil zur Diskussion und Abstimmung vor.

Es geht bei der Lösung dieses Problems um

- die demokratische Mitbestimmung der Gruppe der Hochschullehrer im Senat,

- die Herstellung des vom SHG vorgeschriebenen gesetzlichen Zustandes,

- den rechtlichen Bestand von Senatsentscheidungen.

Es geht auch und insbesondere um Rechtsbewußtsein, das wir glaubten, nach der Wende an unseren Universitäten nun voll verwirklicht zu haben.

Dresden, 12. März 1996
Prof. Dr. Peter Költzsch

keine objektive Verbesserung der Arbeitsfähigkeit des Senates erkennen. Die Abstimmung soll den Konzilsmitgliedern ein Bild von der Meinungslage der akademischen MitarbeiterInnen vermitteln und damit eine Unterstützung für ihre Entscheidungen geben.

Im übrigen könnte sich auch die Gruppe der Hochschullehrer auf Universitätsebene zusammenschließen und nach Paragraph 19 der Grundordnung eine Vertretung gründen. Der gewählte Sprecher hätte dann Gastrecht im Senat.

**Sprecherrat
i. A. R. Kühne**

Das internationale Frühjahrstreffen für Kernphysik, auch Holzhaus-Meeting genannt, fand vom 18. bis 22. März zum 32. Male statt. Organisiert wurde diese Veranstaltung vom Institut für Kern- und Hadronenphysik des Forschungszentrums Rossendorf und der TU Dresden.

Tagungsstätte ist seit langem der kleine Erzgebirgsort Holzhaus. Hier haben im Waldhotel Sachsenstern 100 Teilnehmer rund 30 Vorträge gehört. Unter den Gästen befanden sich Spezialisten aus den USA, Japan, Rußland sowie eine große

32. Frühjahrstreffen der Rossendorfer Kernphysik

Zahl von Kollegen aus West- und Osteuropa.

Besonderer Schwerpunkt dieses Jahr war Konstruktion und zukünftiges Forschungsprogramm der in Rossendorf geplanten ELBE-Quelle. Dabei handelt es sich um eine hochleistungsstarke, hochbrillante Elektronenquelle, die Beschleunigungsenergien bis zu 20 Millionen eV zuläßt (ELBE = Elektronenquelle mit hoher Brillanz und niedriger Emittanz). Neben dem Einsatz in der kernphysikali-

sehen Grundlagenforschung wird die Nutzung des Gerätes für die nichtkonventionelle Erzeugung von Photonen diskutiert.

Diese „Strahlungsphysik“ stellt ein relativ junges Gebiet dar, das auch neuartige technische Anwendungen erwarten läßt. Im Zuge des Ausbaus der ELBE-Quelle soll ein Freier Elektronen Laser (FEL) realisiert werden, der heute für verschiedenste Untersuchungen auf molekularer Ebene von besonderem Interes-

se ist. Weitere Schwerpunktthemen waren die Kernstrukturphysik mittels großer Detektoranlagen und die Mittelenergiephysik. Letztere beschäftigt sich mit der „Seltsamkeit“, „Charme“ und „Beauty“- wie die Quanteneigenschaften der kleinsten Teilchen liebevoll von ihren Entdeckern genannt wurden. Diese Forschungsrichtung hat sich in den letzten 25 Jahren zu einem eigenständigen Teilgebiet der Physik entwickelt, das die Verbindung zwischen der Elementarteil-

chenphysik bei hohen Energien und der traditionellen Kernphysik verkörpert. Last but not least wurden Untersuchungsergebnisse der Kernstrukturphysik diskutiert, die mit teilweise riesigen Detektoranlagen gewonnen wurden. Das sind hochempfindliche Nachweisgeräte, die die experimentelle Untersuchung der Kernbausteine ermöglichen. Diese Art von Grundlagenforschung stellt auch technologisch eine große Herausforderung dar, und hat oft ungeahnte Anwendungsmöglichkeiten, beispielsweise in der modernen Medizin, eröffnet. **PI**

Namenloses Gesicht

Sammlungen und Kunstbesitz der TUD (13) –
Wieland Försters „Stilles Denkmal“ für die Verfolgten

Am 7. November vorigen Jahres übergab Staatsminister Prof. Hans Joachim Meyer (CDU) im Nord-Ost-Hof der ehemaligen Untersuchungshaftanstalt am Münchener Platz, zwischen Tillich- und Hülse-Bau der heutigen TU, eine eindrucksvolle Plastik des Bildhauers Wieland Förster der Öffentlichkeit, die „den zu Unrecht Verfolgten nach 1945“ gewidmet ist.

Damit wird einerseits eine Linie aufgenommen, die mit der nahegelegenen Gedenkstätte für die Opfer der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft in den frühen 60er Jahren in einer noch heute gültigen Prägnanz gezogen wurde, ihre in den letzten Tagen der alten DDR, in der heißesten Phase des Umbruchs vollzogene bombastisch-demagogische Aufblähung dagegen mit Demut und Würde unübersehbar aufdeckt. Daß Wieland Förster mit diesen vom sächsischen Wissenschaftsmuseum, der Stiftung Kulturfonds Berlin und der TU materiell getragenen Auftrag betraut wurde, ist kein Zufall, sondern eher eine schmerzhaft glückliche Fügung: Förster selbst war im Frühjahr 1946 als 16jähriger durch eine VOPO-Streife von der Straße weg grundlos verhaftet und in das damalige Untersuchungsgefängnis des NKWD am Münchener Platz gebracht worden. Nach dreimonatigen quälenden Nachtverhören, denen er lediglich den Erkenntnisgewinn verdankte, von deutschen Denunzianten zu deren eigenem Vorteil angeschwärzt worden zu sein, erfolgte ohne korrekten Prozeß seine Verurteilung zu erst 10 (!) Jahren, dann 7 1/2 Jahren Zwangsarbeit. Am 28. Dezember 1946 wurde Wieland Förster ins Zuchthaus Bautzen eingeliefert, das er Anfang 1950 schwer herz- und lungenkrank verlassen durfte. Sein mittlerweile universell zu nennendes Werk als Plastiker, Grafiker, Schriftsteller, jüngst auch Filmmacher, das der Künstler gegen zunächst fortdauernde Widerstände seither aufgebaut hat, kommt gerade angesichts dieser Umstände nach Umfang und Bedeutung einem Wunder gleich und stellt ihn in die erste Reihe der figurativen Bildhauer der zweiten Jahrhun-

derthälfte. Es kreist um die Urthemen von Liebe und Tod im Spannungsfeld der Gewalt und ist so eine Verarbeitung dieses frühen Traumas. Wer also wäre eher als er berufen, an dieser besonderen Stätte einen ersten Schritt zur asymptotischen Annäherung an diffizile geschichtliche Wahrheiten zu tun, zumal Förster in seinem Oeuvre stets vorgeführt hat, daß persönliche Geworfenheit in fürchterliches Schicksal nicht notwendig in sentimentalem Pathos enden muß, sondern durch Objektivierung ohne Schmerzverlust Allgemeingültigkeit gewinnen kann.

Försters Bronze, der in einem Grünhof zwischen hohen Gebäudefronten ein angemessener Platz bereitet werden konnte, zeigt den leicht überlebensgroßen Torso eines Mannes, dessen Kraft offenbar widernatürlich zwischen Mauern zerrieben und aller Wirkungsmöglichkeiten beraubt werden soll. „Namenlos ohne Gesicht“ nach den Worten der gleichermaßen schmerzverfahrenen Anna Achmatowa, steckt in diesem gewaltigen Schädel, der mich an Franz Fühmann erinnert, steckt auch in den kompakten Schultern gegen die sichtlich erschlafenden Lenden gleichwohl immer noch das Kraftpotential, dem – im übertragenen Sinne – Wende zugetraut werden kann, ohne daß dabei Brutalität durch falschen Heroismus vermindert und ihrer Infamie entledigt würde.

Das schlimme Erlebnis eines, der im Jünglingsalter an dieser Stätte des Terrors buchstäblich ohne Grund zerbrochen werden sollte und sich schließlich stärker als alle Gewalt erwies, wird auch hier, beim schichtenweisen Abtragen seiner Leideserfahrungen, nicht durch Rache oder Rührseligkeit verkürzt. Die Verinnerlichung des Schmerzes läßt das weißgott bis über die Grenzen der Erträglichkeit geschundene Opfer nicht als Sieger – wie vor kurzem noch allzu üblich – wohl aber als Überwinder erscheinen. Diese Zurücknahme scheint mir hier wie anderenorts – um etwa an Wieland Försters „Großen trauernden Mann“ (zum Gedenken an die Opfer des 13. Februar 1945) zu erinnern – geradezu ein Wirkungsgeheimnis seiner Kunst zu sein.



Wieland Försters Denkmal für die zu Unrecht Verfolgten nach 1945. Foto: Schie.

Nicht von ungefähr nennt der Plastiker sein jüngstes Werk ein „Stilles Denkmal“. Seine Verhaltenheit bringt uns zum Stehen, nicht um in götzenhafter Feiropose zu erstarren, sondern um uns hernach ins Hier und Heute bewußter als vorher in Gang zu setzen. Das ist mehr als ein bloßer Schritt weg von der Blasphemie säkularisierter Wallfahrtsstätten mit organisiertem Massenbesuch, deren eine nebenan eifrig betrieben worden war. Försters Skulptur entläßt jeden einzelnen betroffenen mit der meist unabgeholten Aufgabe, sein Verhältnis zur jüngsten Vergangenheit zu definieren. Ihre vielbeschriebene Bewältigung ist nur zu erbringen als eine höchst praktisch-produktive Leistung ins Morgen hinein. An diesem Orte sollte die wiedererrungene universitäre Freiheit von Leh-

re und Forschung ein Unterpfand dafür sein, Verformungen des menschlichen Individuums wie der menschlichen Gesellschaft durch das Diktat einer Ideologie nicht wieder zuzulassen. Das Licht der Vernunft in den Köpfen ist schon immer das beste Mittel gegen dergleichen Obskurantismus gewesen. „Da hilft nur: die Wahrheit und nichts als die Wahrheit“ hatte TU-Rektor Achim Mehlhorn zur Einweihung den Bundespräsidenten zitiert. Försters neues Werk mag uns, als Stachel im Fleische, zu ihr fortwährend auf die Sprünge helfen. Am 2. März dieses Jahres wurde dem Künstler mit der Verleihung des Dresdner Kunstpreises 1996 eine angemessene Würdigung seines Schaffens durch die Vaterstadt zuteil.

Prof. Jürgen Schieferdecker
Künstlerischer Beirat

Sprachkurse

Mit Beginn des Sommersemesters wird an der AWW-Sprachschule wieder ein vielfältiges Kursprogramm angeboten. Es sind in den Sprachen Englisch, Französisch, Spanisch, Italienisch, Deutsch für Ausländer, Tschechisch, Polnisch, Niederländisch, Dänisch, Schwedisch, Chinesisch, Russisch, Rumänisch, Japanisch u.a.m. Sprachkurse auf unterschiedlichen Niveaustufen vorgesehen. Die Kurse laufen in der Regel über 10 bis 15 Wochen mit 2, 4 oder 8 Stunden pro Woche. Zum Kursprogramm gehören Kurse wie „Rhetorik / Gesprächsführung“, Konversations- und Auffrischkurse, Sekretärinnenkurse Englisch, Samstagssprachkurse Englisch, Gymnasiastenkurse, Vorbereitungskurse für TOEFL-Test und Cambridge Certificate, Instituts- und Firmenkurse.

Der Beginn vieler Sprachkurse ist in den ersten drei Aprilwochen geplant. Ein Einstieg in laufende Kurse ist bei entsprechenden Vorkenntnissen jederzeit möglich. Als Zusatzangebot bieten wir Ihnen Übersetzungsleistungen, Sprachkonsultationen zu Ihren Vorbereitungen von Fachvorträgen, Publikationen etc. bzw. Korrekturlesen an. Bitte informieren Sie sich bei Interesse über Kurstermine, -zeiten, -gebühren usw. bei der Sprachschule der Akademie für Weiterbildung und Wissenstransfer an der TU Dresden e.V., 01187 Dresden, Würzburger Str. 69, Tel. 0351/4636091/6289.

Im folgenden nur ein kurzer Auszug aus unserem weitaus umfangreicheren Programm in den verschiedenen Sprachen:

Englisch

Anfänger: 9. April bis 9. Juli 96, Di/Do, 7.30 bis 9 Uhr.

Aufbau 1: 3. April bis 17. Juli 96, Mi, 16.40 bis 20 Uhr.

Aufbau 2: 9. April bis 16. Juli 96, Di/Do, 7.30 bis 9 Uhr.

Aufbau 3: 10. April bis 24. Juli 96, Mi, 7.30 bis 9 Uhr.

Advanced: 10. April 19. Juni 96, Mi, 7.30 bis 9 Uhr.

Bemerkung: In Englisch stehen auf allen Niveaustufen täglich, d.h. von Montag bis Freitag und am Wochenende, zu verschiedenen –en Zeiten von früh 7.30 bis abends 21 Uhr Sprachkurse auf dem Programm.

Französisch

Anfänger: 10. April 10. Juli 96, Mi, 19 bis 20.30 Uhr.

Aufbau 1: 2. April bis 9. Juli 96, Di, 18.30 bis 20 Uhr.

Aufbau 2: 2. April bis 9. Juli, 96, Di, 16.40 bis 18.10 Uhr.

Fortgeschr.: 17. April bis 26. Juni 96, Mi, 18.30 bis 20 Uhr.

Spanisch

Anfänger: 15. April bis 5.07.96, Mo, 18.30 bis 20 Uhr.

Aufbau 1: 11. April bis 11. Juli 96, Do, 18.30 bis 20 Uhr.

Aufbau 2: 11. April bis 11. Juli 96, Do, 16.40 bis 18.10 Uhr.

Aufbau 3: 16. April bis 9. Juli 96, Di, 18.30 bis 20 Uhr.

Fortgeschr.: 16. April bis 9. Juli 96, Di, 16.40 bis 18.10 Uhr.

Italienisch

Anfänger: 11. April bis 27. Juni 96, Do, 18.15 bis 20.30 Uhr.

Aufbau 1: 10. April bis 26. Juni 96, Mi, 16.40 bis 18.10 Uhr.

Fortgeschr.: 10. April bis 27. Juni 96, Mi, 18.30 bis 20 Uhr.

Russisch

Auffrischung 11. April bis 11. Juli 96, Do 18.30 bis 20 Uhr.

Deutsch für Ausländer

Anfänger 1. April bis 30. April –96, Mo bis Fr, 15 bis 18.15 Uhr.

Aufbau 1, 1. Teil: 2. Mai bis 24. Mai 96, Mo bis Fr, 15 bis 18.15 Uhr.

Aufbau 1, 2. Teil: 3. Juni bis 21. Juni bis –96, Mo bis Fr, 15 bis 18.15 Uhr.

Rhetorik

23. April bis 25. Juni 96, Di, 16.40 bis 18.10 Uhr.

Über die aufgeführten Kurse und über weitere Angebote (auch in anderen Sprachen) beraten wir Sie gern. **C. Warnke**

am blauen wunder
2/165

Buchhandlung Technische
Universität
2/160

Was Schüler über Juden denken

TU-Studie: Antisemitische Vorurteile sind besonders durch geringe Bildung begünstigt

j12 Junge Leute in Dresden sind neugierig und offen, was jüdische Kultur und Geschichte angeht – könnte man meinen, wenn man an gutbesuchte Konzerte mit Klezmermusik und an die vielen Veranstaltungen in der Bildungs- und Begegnungsstätte für jüdische Geschichte und Kultur HATIKVA denkt. Dresdner Jugendliche sind antisemitisch und gewaltbereit – könnte man angesichts der Schändung jüdischer Begräbnisstätten vermuten. Natürlich: Keines dieser beiden Extreme stimmt.



Talmudschüler (Foto Anfang 20. Jhrh.) – wer von den heutigen Dresdner Schülern kennt orthodoxe Juden?

Der Dresdner HATIKVA-Verein wollte Genaueres darüber wissen und realisierte ein entsprechendes Forschungsprojekt mit einer großangelegten Befragung unter Dresdens Schülern vom November 1994 bis zum Januar 1995. Ex-Lehrerin Manuela Mühl konnte für HATIKVA auf ABM-Basis die Fäden des Projektes in die Hand nehmen, das wissenschaftlich von Thomas Kolbeck und Thomas Saalfeld, Mitarbeiter des Instituts für Soziologie der TU Dresden, konzipiert und durchgeführt wurde. Auch ein Forschungsseminar wurde von den beiden eingerichtet, dessen Studenten natürlich zu den Befragungen mit in die Schulen gingen. „Wir haben den Fragenkatalog wissenschaftlich gründlich vorbereitet“, hebt Manuela Mühl hervor. „Die anfangs noch neunzig Fragen mußten zahlenmäßig reduziert werden“, so Manuela Mühl, „damit wir den Fragebogen innerhalb einer dreiviertel Stunde, also einer Schulstunde, ausfüllen lassen konnten.“ So war es möglich, die Befragungen – vom Oberschulamt genehmigt – in Ausfall- oder Zwischenstunden zu realisieren; ein Orientieren auf schulfreie Nachmittage wäre wohl illusorisch gewesen.

Nun liegen erste Ergebnisse zum Thema „Antisemitismus, Ausländerfeindlichkeit und Gewaltbereitschaft unter Dresdner Schülern“ vor.

Bemerkenswert: Schon das Gesamthema schien sehr vielen Dresdner Schülern nicht zu behagen; Fragen zu Judentum und jüdischer Geschichte sowie zu eigenen Auffassungen darüber wurden – im Gegensatz zu reinen Faktenfragen – nur ungern beantwortet. Die Schüler jedoch, die bereit waren, auf reine Wissensfragen zu antworten, zeigten sich recht gut informiert. So konnten fast 90 Prozent mit einer gewissen Genauigkeit angeben, was man unter „Holocaust“ versteht.

Etwa ein Drittel der Schüler ist der Meinung, daß heute „ein Schlußstrich unter die Vergangenheit“ gezogen werden müsse. Das ist den Dresdner Soziologen zufolge im Bundesdurchschnitt ein relativ geringer Anteil.

Ebenfalls deutlich weniger Schüler

als im Bundesdurchschnitt behaupten, daß Juden „zuviel Einfluß“ in Deutschland hätten (7 Prozent). Zum Vergleich: Den Schülern zufolge haben ebenfalls „zuviel Einfluß“ in Deutschland die Medien (55 Prozent der Schüler meinen dies!), die Großunternehmen (50 Prozent), die Parteien (43 Prozent) und Banken (40 Prozent), die Kirche (35 Prozent) und weitere Gruppierungen.

Diese Ergebnisse sollten vorsichtig interpretiert werden, denn immerhin werden hier Äpfel mit Birnen zusammengeschüttet: Daß beispielsweise Banken in einer Großstadt schon allein mit ihren repräsentativen Großgebäuden dem sogenannten kleinen Mann, der Probleme hat, mit den Mieten des freien Marktes um die Runden zu kommen, ein Gefühl der Ohn-Macht vermitteln können, läßt die Aussage „Banken haben zuviel Macht“ in einem qualitativ anderen Licht erscheinen als die Aussage „Juden haben zuviel Macht“ – denn es gibt in Dresden nur etwa 100, das sind 0,02 Prozent der Dresdner Einwohnerschaft. Wenn überhaupt von Antisemitismus die Rede sein sollte, dann wäre es ein Antisemitismus ohne Juden.

Vor dem Hintergrund dieses Phänomens ist ein weiteres Ergebnis bemerkenswert: Ein reichliches Fünftel der befragten Schüler wollen keine jüdischen Nachbarn haben, obwohl de facto keiner einen Juden kennt. Allerdings gehören Juden der Umfrage zufolge bei weitem nicht zu den von Schülern am meisten abgelehnten Nationalitäten. So lehnen knapp zwei Drittel der Dresdner Schüler (64 Prozent) „Zigeuner“ als Nachbarn ab – in den allermeisten Fällen ebenfalls, ohne jemals einen Zigeuner auch nur von nahem gesehen zu haben. Auf der „nachbarschaftlichen“ Beliebtheitskala der Schüler (zwölf



Dr Synagoge von Dresden.

Quelle: Löffler: Das alte Dresden.

Nationalitäten standen zur Auswahl) kommen noch weitere vier Nationalitäten schlechter als Juden weg, darunter zwei, die doppelt so häufig wie Juden abgelehnt werden. Am liebsten ist man unter sich: Nur eine verschwindend kleine Minorität unter den Schülern, weniger als 1 Prozent, möchte keine Deutschen als Nachbarn haben. Bedenkenswert dabei ist, daß die Art der Frage die Tendenz der Antworten vorbestimmt: Die Graduierung von Ablehnung (nicht, wen man gern als Nachbarn hätte) war gefragt; demzufolge entsteht der (sicher falsche) Eindruck, daß die Schüler eigentlich jede Nationalität als Nachbarn ablehnen, bloß eben unterschiedlich stark.

Diese Ergebnisse lassen aber auch die Vermutung zu, daß die Schüler-Auffassungen weniger eigenem Erleben entspringen, sondern viel mehr durch die Weitergabe von Vorurteilen und Stereotypen durch Medien, vor allem aber durch Eltern geprägt werden. Erstaunlicherweise hat die Studie diesbezüglich ergeben, daß Vorurteile weit mehr durch Eltern (also durch Menschen, die aus Gründen des Lebensalters selbst fast nie Kontakte zu Juden hatten), kaum jedoch durch Großeltern weitergegeben wurden.

Um Stereotype im Denken der Schüler aufzudecken, wurden die Jugendlichen gefragt, welche typischen Eigenschaften sie Juden beimessen. Vorgegeben waren sowohl positive als auch negative Eigenschaften. Ergebnis: Antisemitische Vorurteile bestehen auch unter Dresdner Schülern fort. Etwa 16 Prozent der Befragten stimmen ganz oder teilweise der Behauptung zu, Juden seien „habgierig“, reichlich 13 Prozent meinen, Juden seien „feige“ und immerhin noch knapp 10 Prozent behaupten, Juden seien „rücksichtslos“. Aber die positiven Bewertungen dominieren deutlich: 67 Prozent der

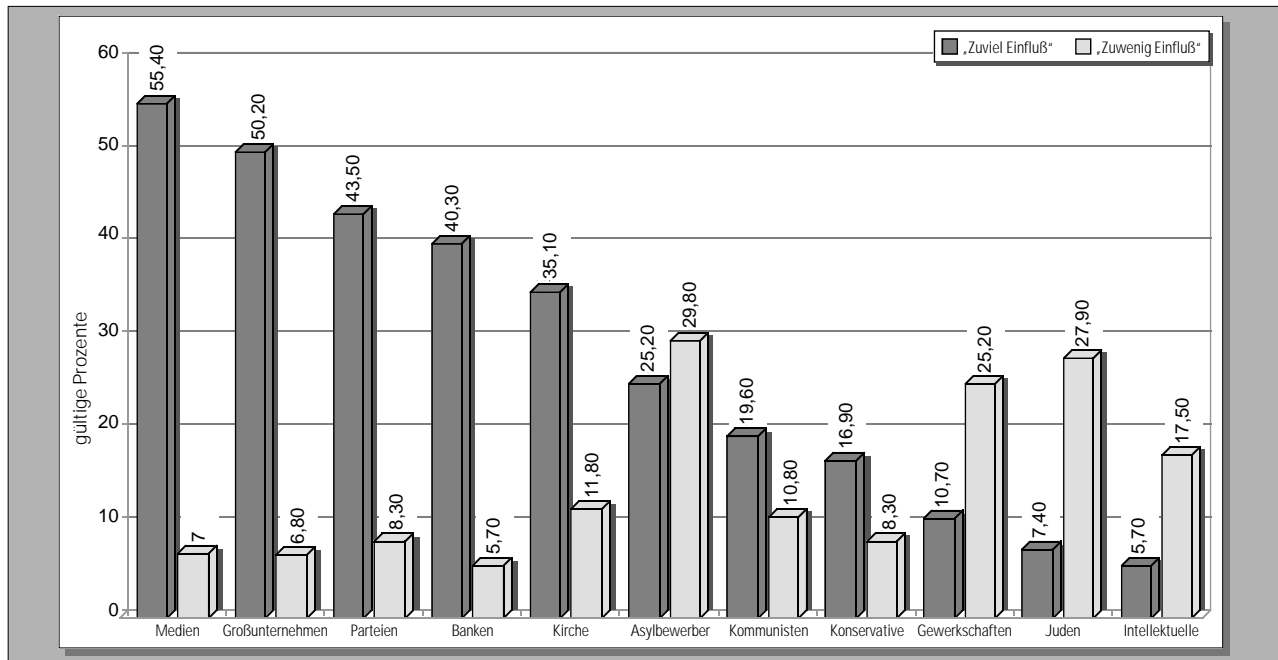
Schüler meinen, Juden seien „friedliebend“, 55 Prozent meinen, sie seien „gerecht“ und 52 Prozent sind der Auffassung, Juden seien „sauber“.

Die These, daß latenter Antisemitismus mit allgemeiner Ausländerfeindlichkeit und mit politischer Desorientierung gekoppelt sein könnte, wird durch verschiedene Befragungsergebnisse erhärtet. Die Schüler haben dem Forschungsbericht zufolge „teilweise geringes Vertrauen in politische und gesellschaftliche Institutionen“ (die sächsische Staatsregierung ausgenommen); 7 Prozent von ihnen glauben, daß „jeder Ausländer in den neuen Bundesländern einer zuviel“ sei, ebenfalls 7 Prozent gaben an, schon einmal Gewalt gegen Ausländer angewendet zu haben.

Und die Ursachen? Die landläufigen Erklärungsversuche greifen jedenfalls kaum. Denn weniger bestimmte soziale Probleme (z.B. Arbeitslosigkeit der Eltern), sondern vor allem eine geringe Bildung des Schülers selbst und ein nur schwach entwickeltes Bildungsklima in der Familie begünstigen die Pflege antisemitischer Vorurteile.

Gut, daß die Bildungs- und Begegnungsstätte für jüdische Geschichte und Kultur HATIKVA (Pulsnitzer Str. 10) von vornherein ein Begleitprogramm zum Forschungsprojekt geplant hatte, das aber erst nach den Befragungen anliefe, um diese nicht zu verfälschen. Etwa ein Drittel der Beteiligten (insgesamt 1102 Schüler der Klassen 9 bis 12 bzw. des 1. bis 3. Lehrjahres waren nach dem Zufallsprinzip für das Projekt ausgewählt worden) nahmen daran teil und informierten sich im Rahmen des Ethik-Unterrichts über jüdische Symbole, Feste und Bräuche, beschäftigten sich mit den Tagebüchern von Victor Klemperer und der Judenverfolgung im Dritten Reich.

Mathias Bäumel



Zu viel oder zu wenig Einfluß? Die Meinungen Dresdner Schüler müssen aber sensibel interpretiert werden.

Grafik: sg

Anzeigen

Sachsenfahrt
2/85

Altolck Hof
2/78

DKV
1/80

Ein gutes Anatomieverständnis ist Voraussetzung

Visible Human - neue Software für Studenten im Institut für Anatomie

Der auf CD-ROM gespeicherte sogenannte Visible Human im Institut für Anatomie kommt aus Washington. Unter dem Copyright der dortigen National Library of Medicine sind die Leichname eines Mannes und einer Frau, millimeterweise fotografiert und per Computer- und Magnetresonanztomographie abgebildet worden. Der Datensatz des Mannes kann seit kurzem von den Studenten der Medizinischen Fakultät genutzt werden, um Anatomiekurse vor- und nachzubereiten. Dr.-Ing. Peter Dramm demonstriert die einfache Handhabung. Der Neugierige muß sich nur etwas Zeit nehmen, um sich reinzufinden, empfiehlt er. Die Schnittbilder sind über eine Windows-Maske aufrufbar. Es kann zwischen ko-

lorierten Abbildungen, CT- und MRT-Bildern und den Schnittrichtungen axial, coronal oder sagittal gewählt werden. Die CT-Aufnahmen und Fotos haben eine Auflösung von 1 Millimeter. Die Fotos können zusätzlich in einer Auflösung von 0,33 Millimeter betrachtet werden. Bei den MRT's liegt die Auflösung zwischen 1,016 und 1,875. Alle Bilder sind beweglich und können aneinandergereiht werden. Für den kombinierten Bildaufbau müssen beim vorhandenen Arbeitsspeicher von 8 Megabyte jedoch einige Warteminuten in Kauf genommen werden.

Die Abbildung des Körpers bleibt zweidimensional und der Nutzer muß bereits ein gutes Anatomieverständnis haben, um damit etwas anfangen zu

können. Auch auf Bezeichnungen wurde weitgehend verzichtet. "So ein Programm kann Helfer sein, ersetzt aber die Präparation nicht", meint Biologe Dr. Andreas Hofer. Er stellte den Visible Human im Einführungskurs Anatomie vor. Die meisten Studienanfänger bevorzugten bisher die anschaulicheren, dreidimensionalen Modelle, um sich die Lage der Organe, Muskeln, Gelenke, Gefäße und Nerven einzuprägen. Die 3-D-Darstellung einzelner Organe, ihre Drehung im virtuellen Raum soll in Zukunft auch beim Datensatz des Visible Human möglich werden. Ein Team des Institutes arbeitet mit einem speziellen Programm daran, dies auch für die Lehre anzubieten.

Marion Fiedler

Reges Interesse an Symposium

Von der Klinik und Poliklinik für Psychiatrie der Medizinischen Fakultät der Technischen Universität Dresden wurde Mitte März ein Schizophrenie-Symposium organisiert. 100 Gäste konnten in einem der Arbeitsatmosphäre sehr dienlichen Ambiente in der Humaine-Klinik einer sehr interessanten Vortragsreihe folgen.

Thematisch standen die sogenannten atypischen Neuroleptika (Psychopharmaka, die insbesondere schizophrene Minussymptomatik zu beeinflussen in der Lage sind) im Mittelpunkt. Das Programm wurde durch einen Vortrag zur Schizophrenie unter besonderer Berücksichtigung der Minussymptomatik von Professor Bach (Dresden) eingeführt. Über die Wirkungsweise der Neuroleptika und die Bedeutung der Rezeptorprofile für die Wirkspektren berichtete Professor Müller (Mannheim), Untersuchung zur kognitiven Leistungsfähigkeit

Schizophrener und deren Beeinflussung durch atypische Neuroleptika stellte Professor Gallhofer (Gießen) vor, Professor Felber (Dresden) stellte die Therapie der Schizophrenie in den Zusammenhang allgemeiner Betrachtungen zur Lebensqualität von Patienten. Abgeschlossen wurde die Veranstaltung durch einen Beitrag von Dr. Dulz (Hamburg) zu komplexen Therapieansätzen bei sogenannten Borderline-Syndromen, psychosenahen Erkrankungen, deren Behandlung sehr schwierig ist und die ganz besonders eines komplexen psychotherapeutischen und pharmakotherapeutischen Ansatzes bedürfen.

Den Vorträgen folgten jeweils differenzierte und lebendige Diskussionen, die die Veranstaltung (unterstützt von der Firma Rhône-Poulenc Rorer) bis zum Nachmittag zu einem interessanten Ereignis werden ließen.

Prof. Dr. med. Otto Bach

Betr.: Stipendien

Die Konrad-Adenauer-Stiftung vergibt Stipendien. Interessierte Studenten und angehende Promovenden informiert der Leiter der Graduiertenförderung der Stiftung, Dr. M. Müller am Montag, 29. April, 11.10 Uhr im Barkhausen-Bau, Raum 172.

Prof. Dr. Dr. Holfeld
Vertrauensdozent der Konrad-Adenauer-Stiftung an der TU

BHB
2/50

Correct
2/151

TKK
3 / 230

Enke und Vohlmers
2/120

Technische Universität Dresden

Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften

An der **Fachrichtung Mathematik ist am Institut für Wissenschaftliches Rechnen** ab sofort die

C3-Professur für Hochleistungsrechnen

zu besetzen.

Die Professur wird im Zusammenhang mit der Beschaffung eines Hochleistungsrechners von der TU eingerichtet. Der oder die Berufene ist Gründungsdirektor des interfakultativen und interdisziplinären Zentrums für Hochleistungsrechnen. Der/Die Inhaber/in der Professur verfolgt den neuesten Stand des Hochleistungsrechnens und beteiligt sich führend an der Entwicklung neuer Algorithmen und Implementierungen. Er unterstützt die Fakultäten bei der Bearbeitung von Aufgaben in Forschung und Lehre, die den Einsatz von Hochleistungsrechnern erfordern. Er berät die Anwender in der Universität und Partner in der Region hinsichtlich des Einsatzes und der Nutzung lokaler und zentraler Rechentechnik. Es wird eine rege Publikations- und Vortragstätigkeit sowie die Betreuung von interdisziplinären Diplom- und Doktorarbeiten erwartet. Habilitation oder vergleichbare Leistungen und Erfahrungen auf dem Gebiet des Hochleistungsrechnens sind erforderlich. Die Bewerber/innen müssen die Einstellungs Voraussetzungen gemäß 51 SHG vom 04.08.93 erfüllen.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt. Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit tabellarischem Lebenslauf, wiss. Werdegang, Lichtbild, Liste der wiss. Arbeiten und Kopie der Urkunde über den erworbenen höchsten akademischen Grad bis zum **30.04.1996** an: **TU Dresden, Dekan der Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften, Herrn Prof. Dr. R. Kühne, 01062 Dresden.**

Fakultät Bauingenieurwesen

Am **Institut für Baumechanik und Bauinformatik** ist ab sofort die Stelle eines/einer

befr. wiss. Mitarbeiters/-in (BAT-O IIa)

zunächst bis zum 31.12.1998 zu besetzen.

Aufgaben: Teamarbeit mit zwei Informatikern in der Erforschung von Perspektiven des Bau- betriebs in einer Multimedia- und Telekommunikationsumgebung bei hochparallelem Bau- ablauf; Die Forschungsarbeit erfolgt in einem EU-geförderten mehrjährigen Projekt mit neun Industrie- und Universitätspartnern aus sechs europäischen Ländern. Die Möglichkeit zur Promotion wird gegeben. **Voraussetzungen:** Bauingenieur/in (abgeschl. Universitätsstudium); Spezielle Kenntnisse in mindestens zwei der drei Gebiete Bauwirtschaft, Baumanagement und Baurecht.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt. Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen bis zum **20.04.1996** an: **TU Dresden, Fakultät Bauingenieurwesen, Institut für Baumechanik und Bauinformatik, Herrn Prof. Dr.-Ing. R. J. Scherer, 01062 Dresden.**

Fakultät Architektur

Am **Lehrstuhl für Hochbaukonstruktion und Entwerfen** (Prof. Staib) ist ab sofort die Stelle eines/einer

befr. wiss. Mitarbeiters/-in (BAT-O IIa)

mit 50% der regelmäßigen wöchentlichen Arbeitszeit für die Dauer von zwei Jahren zu besetzen.

Aufgaben: Im Mittelpunkt von Forschung und Lehre steht die Beschäftigung mit Baukonstruktion und Entwerfen in Unter- und Oberstufe; wiss. Qualifizierung mit dem Ziel der Promotion ist erwünscht. **Voraussetzungen:** abgeschl. wiss. HS-Studium mit überdurchschnittl. Fähigkeit in Entwurf und Konstruktion.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen bis zum **19.04.1996** an: **TU Dresden, Fakultät Architektur, Professur für Hochbaukonstruktion und Entwerfen, Herrn Prof. Dipl.-Ing. Gerald Staib, 01062 Dresden.**

Medizinische Fakultät

037/96 Im **Institut und Poliklinik für Radiologische Diagnostik** ist ab sofort die Stelle eines / einer

Medizinisch-technischen Radiologieassistenten/-in (BAT-O Vc)

zu besetzen.

Aufgaben: Konventionelle Röntgendiagnostik vorwiegend in der Unfallchirurgie, OP-Saal und Intensivstation; Computertomographie; Anmelde- und Archivarbeiten.

Voraussetzungen: Abschluß als MTRA; Computerkenntnisse; selbständiges Arbeiten; Teil- nahme am Dreischichtsystem.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Die Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **12.04.1996** an: **Universitätsklinikum Carl Gustav Carus, Institut und Poliklinik für Radiologische Diagnostik, Direktor Herrn Prof. Dr. Köhler, Telefon 458 2259, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden.**

038/96 In der **Medizinischen Klinik II** ist ab sofort die Stelle einer

Chefsekretärin (BAT-O VIb)

zu besetzen.

Aufgaben: Leitung und Organisation des Chefarztsekretariates; Schreiben von Korrespon- denzen, Arztbriefen, Manuskripten und sonstigem medizinischen Schriftverkehr (eigene For- mulierungen, Diktat und Phonodiktat); Mitarbeit bei Kongressorganisation etc.

Voraussetzungen: Entsprechender Berufsabschluß; einwandfreie Orthographie- und gute Stenographiekenntnisse; PC-Erfahrung; Organisationstalent und Freude am selbständigen Ar- beiten; medizinische Vorkenntnisse und Beherrschung der englischen Sprache sind erwünscht.

Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Die Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **12.04.1996** an: **Universitätsklinikum Carl Gustav Carus, Medizinische Klinik II, Direktor Herrn Prof. Dr. W. G. Daniel, Telefon 458 3560, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden.**

039/96 In der **Klinik und Poliklinik für Kinderheilkunde** ist ab sofort die Stelle eines / einer

Klinischen Psychologen/-in (BAT-O IIa)

befristet für 3 Jahre zu besetzen.

Aufgaben: Psychodiagnostik und psychologische Betreuung von Kindern und Jugendlichen im stationären Bereich sowie die psychologische Führung chronisch kranker Kinder und Ju- gendlicher.

Voraussetzungen: Gesucht wird ein/e klinische/r Psychologe/in mit abgeschlossenem Hoch- schulstudium und Erfahrung in klinisch-psychologischer Arbeit. Bereitschaft zur Mitarbeit in Forschung und Lehre sind Voraussetzung.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter wer- den bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Die Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **12.04.1996** an: **Universitätsklinikum Carl Gustav Carus, Klinik und Poliklinik für Kinderheilkunde, Direktor Herrn Prof. Dr. M. Gahr, Telefon 458 2440, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden.**

040/96 Im **Institut für Klinische Chemie und Laboratoriumsdiagnostik** ist ab **01.07.1996** die Stel- le einer

Chefsekretärin (BAT-O VIb)

zu besetzen.

Aufgaben: Führung des gesamten Schriftverkehrs für den Direktor (Geschäftsbriefe, Vorträ- ge, Gutachten); Schreiben von Fachtexten und Korrespondenzen in englischer Sprache; Schreib- und Dokumentationsarbeiten im Rahmen der Lehre und Forschung; Mitwirkung bei der Organisation von Fortbildungs- und wissenschaftlichen Veranstaltungen.

Voraussetzungen: Abschluß als Sekretärin; Erfahrungen mit Software (MS-WIN/WORD, dBASE); Grundkenntnisse der englischen Sprache; Engagement und Zuverlässigkeit bei der Erledigung aller Arbeiten; Einfühlungsvermögen und gute Umgangsformen im Kontakt mit Personal und Patienten; Erfahrungen im medizinischen Arbeitsgebiet sind erwünscht.

Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Die Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **12.04.1996** an: **Universitätsklinikum Carl Gustav Carus, Institut für Klinische Chemie und Laboratoriumsdiagnostik, Direktor Herrn Prof. Dr. med. W. Jaroß 458 2109, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden.**

041/96 In der **Klinik und Poliklinik für Strahlentherapie** ist ab **01.05.1996** die Stelle eines / einer **Medizinisch-technischen Röntgenassistenten/-in (BAT-O VIb)**

zu besetzen.

Aufgaben: Arbeiten am Telekobaltgerät, Elektronenbeschleuniger, Afterloadinggerät, Rönt- gentherapiegerät, Therapiesimulator, Computertomographen bei Bestrahlungsplanung.

Voraussetzungen: Staatliche Anerkennung als MTR; Einfühlungsvermögen zur psychischen Führung von Tumorkranken; Bereitschaft zum Schicht- und Rufbereitschaftsdienst.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter wer- den bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Die Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **12.04.1996** an: **Universitätsklinikum Carl Gustav Carus, Klinik und Poliklinik für Strahlentherapie, Leitende Assistentin Frau Henzel, Telefon 458 3248, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden.**

042/96 Im **Institut für Virologie** ist ab sofort die Stelle eines / einer

Medizinisch-technischen Laborassistenten/-in (BAT-O VIb / Vc)

befristet bis **25.01.1999** zu besetzen. Teilzeitbeschäftigung mit 50 %.

Aufgaben: Der Einsatz erfolgt in der konventionellen und modernen Virusdiagnostik (Zell- kulturvirologie; Serologische Untersuchungsverfahren, wie Immunofluoreszenz, ELISA, Im- munoblot). Zur Erfüllung dieser Aufgaben gehört auch die Erfassung der Laboranforde- rungen und der Arbeitsergebnisse im Computer.

Voraussetzungen: Abschluß als MTA; Vorkenntnisse in der modernen Virusdiagnostik sowie der elektronischen Datenerfassung sind wünschenswert.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter wer- den bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Die Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **12.04.1996** an: **Universitätsklinikum Carl Gustav Carus, Institut für Virologie, Herrn Oberarzt Dr. Dr. Muschner, Telefon 44 15 815, Gerichtsstraße 5, 01069 Dresden.**

Hochschule für Technik und Wirtschaft Zwickau (FH)

Im **neuerrichteten Fachbereich Sprachen** sind zum **01.06.1996** folgende Stellen zu besetzen:

Lehrkräfte für besondere Aufgaben

- 1 Stelle: Englisch Kenn-Nr.: Zw SP 5
 - 1 Stelle: Spanisch und Französisch Kenn-Nr.: Zw SP 6
 - 1/2 Stelle: Chinesisch Kenn-Nr.: Zw SP 7

vorgesehene Vergütung: Vergütungsgruppe II b BAT-O.
 Die Lehrverpflichtung beträgt 24 Semesterwochenstunden bei Vollbeschäftigung.

Arbeitsaufgaben: Durchführung von Lehrveranstaltungen für die jeweilige Wirtschafts- fremdsprache unter Berücksichtigung kulturspezifischer und landeskundlicher Besonderheiten des (der) jeweiligen Wirtschaftsraumes (-räume); Durchführung von Lehrveranstaltungen in einer weiteren Fremdsprache und / oder einem Teilgebiet der Linguistik, Landeskunde, In- tercultural Communication und des Intercultural Management. **Einstellungsvoraussetzungen:** abgeschlossenes Studium der jeweiligen Fremdsprache (1. Staatsprüfung, Magisterprüfung oder äquivalent); ausgezeichnete Sprachkenntnisse; Lehr- erfahrung und praktische Erfahrungen durch einen Aufenthalt im jeweiligen Sprachraum.

Die HTW Zwickau (FH) strebt einen angemessenen Anteil von Frauen unter ihren Beschäftig- ten an. Deshalb sind Bewerbungen entsprechend qualifizierter Damen erwünscht. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt.

Interessenten werden gebeten, ihre Bewerbung mit Lichtbild, tabellarischem Lebenslauf, be- ruflichem Werdegang und Zeugniskopien unter Angabe der Kenn-Nr. bis zum **15.04.1996** zu richten an: **HTW Zwickau (FH), Dezernat Personalangelegenheiten, Dr.-Friedrichs-Ring 2A, 08056 Zwickau.**

Pädagogische Hochschule Weingarten

Folgende Stellen sind zu besetzen:

zum **1. April 1997**

C 3-Professur für Biologie und ihre Didaktik

Zu den Aufgaben des Stelleninhabers/ der Stelleninhaberin gehören:

- (1) Fachdidaktische und fachwissenschaftliche Veranstaltungen für Studierende des Lehr- amts an Grund- und Hauptschulen sowie Realschulen
- (2) fachdidaktische Forschung
- (3) Betreuung von Studierenden in der schulpraktischen Ausbildung
- (4) Mitarbeit in der Selbstverwaltung der Hochschule.

Es wird erwartet, daß der Bewerber/ die Bewerberin in der Lage ist, die Bereiche Humanbiolo- gie, Botanik und Zoologie in der Lehre zu vertreten.

Einstellungsvoraussetzungen gemäß 48 PHG Baden-Württemberg sind ein abgeschlossenes Hochschulstudium im Fach Biologie, Promotion sowie Habilitation bzw. vergleichbare wis- senschaftliche Qualifikationen und eine mindestens dreijährige Schulpraxis.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sowie einer Darstellung der bisherigen wissens-chaftlichen Tätigkeit sind bis zum **10. Mai 1996** an den **Rektor der Pädagogischen Hoch- schule, Kirchplatz 2, 88250 Weingarten (Tel. 0751/501 241) zu richten.**

im **Fach Psychologie** zum **1. Oktober 1996**

Hochschulassistenten (C 1 bzw. BAT IIa)

Bewerber/innen sollen neben einem mit einer Promotion abgeschlossenen Hochschulstudium Schulerfahrung nachweisen. Von den Bewerber/inne/n wird erwartet, daß sie sich in der Dis- sertation mit Fragen des Lernens bzw. Lehrens auseinandergesetzt haben oder sich in diesem Bereich habilitieren möchten. Die Stelle ist auf drei Jahre befristet. Von den Stelleninhaber/ inne/n wird verlangt, für Lehramtsstudierende Lehrveranstaltungen im Umfang von 4 Semes- terwochenstunden im Fach Pädagogische Psychologie anzubieten.

im **Fach Politikwissenschaft/Didaktik des Politikunterrichts** zum **1. Oktober 1996**

Hochschulassistenten (C 1 bzw. BAT IIa)

Bewerber/innen sollen neben einem mit einer Promotion abgeschlossenen Hochschulstudium Schulerfahrung nachweisen. Von den Bewerber/inne/n wird erwartet, daß sie sich in der Dis- sertation mit Fragen des Lernens bzw. Lehrens auseinandergesetzt haben oder sich in diesem Bereich innerhalb der Didaktik des Politikunterrichts habilitieren möchten. Die Stelle ist auf drei Jahre befristet. Von den Stelleninhaber/inne/n wird verlangt, für Lehramtsstudierende Lehrveranstaltungen im Umfang von 4 Semesterwochenstunden im Fach Politikwissenschaft/ Didaktik des Politikunterrichts anzubieten.

Bewerbungen sind bis zum **30. April 1996** an den **Rektor der Pädagogischen Hochschule, Kirchplatz 2, 88250 Weingarten (Tel. 0751/501 241) zu richten.**

Die Pädagogische Hochschule strebt eine Erhöhung des Anteils von Frauen in Forschung und Lehre an. Entsprechend qualifizierte Wissenschaftlerinnen werden um ihre Bewerbung gebeten.

Hamburger Expertinnen helfen

Hamburger Expertinnen sind am 19. April nach langer Zeit wieder an der Technischen Universität und geben rat- suchenden DresdnerInnen im Rahmen des Expertinnen-Beratungsnetzes Hil- fe und Unterstützung zu folgenden Themen:
 - Welche Umschulung/Fortbildung kann ich mit meinen Voraussetzungen machen?
 - Welche Voraussetzungen muß ich ha- ben, um den "Weg in die Selbständig- keit" zu wagen?
 - Welche Möglichkeiten der Finanzie- rung eines Studiums gibt es, wenn ich

kein Bafög bekomme?
 Ziel der Beratungsgespräche, die von Dr. Dagmar Bermig, Carola Held, Prof. Dr. Ellen Schulz und Ute Zäpernick in- dividuell geführt werden, ist es, den Frauen trotz erlittener Rückschläge Mut zu machen, um sich - in ihren Positionen zu behaupten, - einen neuen beruflichen (Wieder-) Einstieg zu wagen, - sich selbständig zu machen und den Berufsweg langfristig zu planen. Terminabsprachen für die einzelnen Gespräche sind notwendig unter der Telefonnummer (0351) 4637664.

In 17 Tagen 28 Veranstaltungen

5. Dresdner Studententage vom 25. April bis 11. Mai

Das Studentenwerk Dresden veran- staltet vom 25. April bis 11. Mai die 5. Dresdner Studententage. In 17 Tagen gibt es 28 Veranstaltungen. Zahlrei- che Studentenclubs und künstlerische Gruppen präsentieren sich mit Aktio- nen sowie Veranstaltungen und prä- gen somit das Profil der Tage, die sich an Studenten, aber auch an die Dresd- ner und ihre Gäste wenden. Höhepunkt der 5. Studententage ist das Konzert "Rock zum 5. " mit fünf Bands in der Messehalle 5 am Straß-

burger Platz – **City, Karat, Elektra, Dirk Michaelis** und **TSO** werden die Halle zum Kochen bringen!
 Hochschulprobleme sollen in der Diskussionsrunde "Doppelklick statt Doppelstunde? – Multimedia an der Hochschule" zur Sprache kommen. Außerdem gibt es viel Musik, Film, Kabarett, Tanz – es sollte für jeden Geschmack etwas zu finden sein. Zum großen Studententag am 4. Mai in der Mensa Mommsenstraße sind beispielsweise "Mister Ed", "Dead

Days" und „Internecine“ mit dabei. Da Studenten meist auch sehr sportlich sind, kommt dieser auch nicht zu kurz: Zum *dies academicus*, am 8. Mai, wird von 19 bis 23 Uhr das große Hochschulsportfest in den Hal- len I/II, Nöthnitzer Straße durchge- führt.
 Lesen Sie das genaue Programm in unserer nächsten Ausgabe des Uni- versitätsjournals.
Hannelore Webel Sachgebietsleiterin Kultur

Sommersemester 96

Neue Broschüre zum Sport

Die Tür zum Sport im Sommersemester hat sich geöffnet. Ab Donnerstag, den 28. März, können die ausgelegten USZ-Broschüren „Sport-Angebote – Sommersemester 96“ an den bekannten Info-Stellen wie TU-Sportstätten, Mensen, USZ - Nöthnitzer Straße - Haus 53 u. a. in Empfang genommen werden. Neue Sportarten wie „Kreative Spiele“, „Vielfältiges Gesundheitstraining“ und „Inline-Skating“ werden die ohnehin schon breit gefächerte USZ-Sportpalette wiederum bereichern. Mit Sicherheit ist auch etwas für Ihren „Typ“ dabei. Die notwendige Einschreibung und Kassierung des Kostenbeitrages findet in der Sporthalle II an der Nöthnitzer Straße statt und wird wie folgt geregelt:

Termine: Mo 1.4., Di 2.4., Mi 3.4., Mi 10.4., Do 11.4., jeweils 12 bis 16 Uhr

Nachkassierung: Mi 17.4. und 24.4., jeweils 12 bis 14 Uhr. Für alle Angebote besteht eine zusätzliche Einschreibungsmöglichkeit an der Medizinischen Fakultät im Universitätsklinikum, Haus 25, vor der Sporthalle.

Termine: Mo 1.4., Mi 10.4., jeweils 18 bis 19.30 Uhr

Bei jeder Einschreibung ist die Teilnehmerkarte vorzulegen oder 1 DM Verwaltungsgebühren zu entrichten. Wer zuerst kommt, sichert sich die besten Plätze ... **Dr. M. Schindler**

Nach 17 Jahren Wanderschaft

Theater der Welt in Dresden

Nach 17 Jahren erfolgreicher Wanderschaft durch westdeutsche Städte kommt THEATER DER WELT ab 14. Juni für 17 Tage nach Dresden.

Neben internationalen Gastspielen präsentieren sie Eigenproduktionen, vier Premieren und spezielle Dresden-Projekte, Inszenierungen und Installationen, die historisch bedeutende Orte thematisieren. **pi**

Studi-Orchester aus Uppsala

Dragskapet

Eine 3-Stunden-Show - des Spaßes an der Musik wegen - zusammen mit dem Ballett Dragetten, gestaltet sich je nach Lust und Laune der Zuschauer. Der Musikstil setzt sich aus Jazz, Kneipen- oder Klezmer-Musik zusammen. Die Pharmazie-Studenten aus Uppsala verstehen ihren erstmaligen Auftritt am Donnerstag, 11. April in Dresden, als eine Party mit viel Tanz und Spaß. Sie findet im Industriegelände, Straße E um 21 Uhr statt. Rückfragen an Anja Buch, ab 17 Uhr unter Tel.: 0351/251 43 29 oder Paul Simang, Tel.: 0351/836 20 28, Fax 830 17 23.

Impressum

Herausgeber des „Universitätsjournals“: Der Rektor der Technischen Universität Dresden. Redaktion: Mommsenstraße 13, 01062 Dresden, Tel. 03 51/4 63 51 91 und 03 51/4 63 28 82. Fax: 03 51/4 63 71 65. V. i. S. d. P.: Mathias Bäumel. Redaktion in der Medizinischen Fakultät, Fetscherstraße 74, Tel./Fax: 0351/4 58 34 68. Anzeigenverwaltung: Sächsische Presseagentur Dr. Siegfried Seibt, Dammweg 6, 01097 Dresden, Tel./Fax: 03 51/5 02 26 73. Die in den Beiträgen vertretenen Auffassungen stimmen nicht unbedingt mit denen der Redaktion überein. Für den Inhalt der Artikel sind die Unterzeichner voll verantwortlich. Unsere Autoren stellen dem DUJ ihre Beiträge honorarfrei zur Verfügung. Die Redaktion bittet alle Korrespondenten, nach Möglichkeit ihre Beiträge auf Diskette im WordPerfect-Format einzureichen. Nachdruck ist nur mit Quellen- und Verfasserangabe gestattet. Redaktionsschluss: 15. März 1996 Satz: Redaktion, Stellenausschreibungen: IMAGIC, Publigraphische Systeme, Dresden Druck: Lausitzer Druck- und Verlagshaus GmbH, Töpferstraße 35, 02625 Bautzen.

13. Dresdner Bluesfestival 1996

Am 12. und 13. April im Klub Neue Mensa, veranstaltet von Studentenwerk Dresden

In seiner langjährigen Tradition hat sich das Dresdner Bluesfestival zum größten und bekanntesten Bluesfestival in den neuen Bundesländern entwickelt. Auch in der Presse, sogar in der ausländischen, spiegelt sich das wider. So ist inzwischen registriert worden, daß es nur „wenige konzeptionell wirklich ernstzunehmende Bluesfestivals à la Freiburg, Leverkusen, Gaaldorf - und Dresden“ gibt (Jazzpodium).

Im letzten Jahr konnte man in Dresden dann schon viele derer, die man zur Bluesprominenz zählen kann – von Publizisten bis zum Plattenverleger – begrüßen. Die einmalige Konzept dieses Festivals ist sicherlich dafür Voraussetzung. Die gleichzeitige Bespielung von drei Bühnen ermöglicht, mehrere interessante thematische Teile, sozusagen Festivals im Festival, zu verwirklichen. Die musikalische Umsetzung dieser Themen ist fast noch interessanter als die Liste der bekannten Musiker von Luther Allison über Sugar Blue, Carey Bell, Holmes Brothers, Phil Guy, Johnny Mars, Big Man Clayton, Geno Delafosse, Richard Farrell, Captain Gumbo, David Evans, Robert 'Wolfram' Belfour, Glen Faulkner, Big Lucky Carter, William Hubbard, Lazy Lester ...bis Magic Slim.

So entwickelte sich letztes Jahr das Regionalfestival „Mississippi Delta Blues Festival“ zum Höhepunkt der drei Festivalveranstaltungen.

In diesem Jahr werden wieder mehrere Themen angegangen. Für das Regionalfestival haben wir diesmal kein klassisches Ur-Gebiet des Blues aus Übersee ausgewählt. Beim osteuropäischen Regionalfestival werden jedoch die Szeptiker sicherlich eines besseren belehrt. Die böhmische „Janis Joplin“, Ivana Konopaskova (Blues Bujon) und die technisch perfekte slowakische „Elektrik Blues Band“ haben schon oft genug bewiesen, daß sie in der internationalen Szene durchaus mithalten können, unter Umständen sogar renommierten Bands den Rang ablaufen.



„Exotische“ Rarität: Der Saxophon-Stil von Big Jay McNeely (USA) ist mit nichts zu vergleichen. McNeely spielt am Sonnabend, 13. April (ab 20 Uhr).

Derart interessante musikalische Konzepte (mit Tuba als Baßinstrument) wie das der ungarischen „Dr. Valter & The Lawbreakers“ sind auch in der Urheimat des Blues selten zu finden.

Zweiter thematischer Schwerpunkt ist die Mundharmonika. Spielweisen vom traditionellen Chicagostyle von „Billy Branch & The Sons Of Blues“, Headliner des gesamten Festivals, bis zum elektrifizierten, funkig-souligem

Stil des Johnny Mars, werden jedem die Weiten des Blues klarmachen.

Im dritten Teil kommen „exotische“ Raritäten zu Gehör. Der Saxophon-Stil eines Big Jay McNeely läßt sich mit nichts vergleichen, man muß ihn gehört haben, wie auch Zora Young, die markante weibliche Bluesstimme. Thematischer Höhepunkt: Die beiden italo-amerikanischen Gitarristen Tom Shaka und Steve James. **kmm**

Veranstaltungen zu Semesterbeginn

Club 10

Dienstag, 2. April, ab 20 Uhr: Semestereröffnungsparty – Eintritt generell 2 DM und 1 Freigetränk

ESG

Dienstag, 2. April, 20 Uhr: Semesteranfangsgottesdienst, Zionskirche, Bayreuther Straße 26

Club Mensa

Donnerstag, 4. April, 21 Uhr: Semestereröffnungsdisko mit Freibier im Minutentakt

Angebote zum Sporttreiben

Mediziner mischen mit

Auch im Sommersemester 1996 möchte der Hochschulsport der Medizinischen Fakultät und der Sportverein des Universitätsklinikums Dresden e. V. allen Studenten, Schülern und Mitarbeitern ein Sportprogramm anbieten. Nach Wunsch und Interesse können entsprechend der Möglichkeiten folgende Sportarten gewählt werden: Aerobic, Ausgleichsgymnastik, Balanced-Fitness, Basketball, Fitness-Körperformung, Funktionelle Gymnastik, Fußball, Geräteturnen, Gymnastik mit Musik und künstlerischem Ausdruck, Gutes für den Rücken, Handball, Jazz-Gymnastik, Jogging, Kegeln, Kleine Spiele, Pop-Gymnastik, Schwimmen, Tischtennis, Tennis, Volleyball, Wirbelsäulengymnastik, Yoga.

Näheres kann im Bereich Hochschulsport der Medizinischen Fakultät erfragt werden. Die Sportlehrer sind telefonisch zu erreichen: (0351) 458 3127, 458 3406 oder 458 2338. Außerdem ist von Montag bis Freitag von 12.15 bis 13.15 Uhr Sprechzeit in 01307 Dresden, Blasewitzer Straße 84/88.

Treffpunkt Klub, Kino und Theater

Club Bärenzwinger

Mittwoch, 3. März, 21 Uhr: in concert: Kevin Coyne & Band – „Tough and Sweet“

Mittwoch, 10. April, 21 Uhr: in concert: Schön Blond – Mädchenband

Donnerstag, 11. April, 21 Uhr: Kabarett: Robert Grieb – „Nur die Liebe zählt“

Mittwoch, 17. April, 21 Uhr: Jewish Folk: Colalaila
Donnerstag, 18. April, 21 Uhr: Titanic-Lesung: Gehard Henschel & Michael Rudolf

Klub Neue Mensa

13. Dresdner Blues-Festival
Freitag, 12. April, 20 bis 2 Uhr und Sonnabend, 13. April, 11 bis 14, 20 bis 2 Uhr: siehe Beitrag dazu auf dieser Seite



Die Zöllner

Montag, 15. April, 22 Uhr:

Im Konzert: Die Zöllner
Montag, 22. April, 22 Uhr: Im Konzert: Messer Banzini

Club Mensa

Dienstag, 26. März, 20 Uhr: Kabarett mit dem Spöttertrio (DD) – „Wir lassen uns nicht alles Bieden, haben selber einen Kopf“

Mittwoch, 10. April, 20 Uhr: Theaterabend – Theater der HfV „Der Menschenfeind“ von Molière

ESG

Dienstag, 9. April, 20 Uhr: „Mehr brauche ich nicht“ – sich selber in Grenzen setzen. Desmond Bell, Köln
Dienstag, 16. April, 20 Uhr: „Kleinzschachwitz oder Philippinen?“ – Was fange ich mit meinem Urlaub an? Theo Haag-Bühnenmann, Köln

Kellerclub GAG 18 e. V.

Freitag, 5. und 19. April, 21 Uhr: IndieSession „The Black Jackets“

NICKELODEON

Freitag, 29. März bis Mittwoch, 3. April,
19.30 Uhr: „Schlafes Bruder“, BRD '95, R.: Vilsmaier
22 Uhr: „To Wong Foo“, USA, '95, R.: B. Kidron

die bühne – das kleine theater der tu

Freitag, 29., Sonnabend, 30. März, 21 Uhr: „Nach Jerusalem“, Tankred Dorst
Donnerstag, 18. April, 20 Uhr: Gastspiel: Theatergruppe Panama der Universität Marseille – „Hölderlin“ (dt./frz.)

Freitag, 19. April, 21 Uhr, Sonntag, 20. April, 20 Uhr: „Tango“, Slavomir Mrozek

Dienstag – Studententheaterstag im TJG und Kleinen Haus, Eintritt 7 DM

Theater Junge Generation

Spielstätte Theater auf der Treppe
Dienstag, 2. April, 19 Uhr: „Es war die Lerche“, Ephraim Kishon

Kleines Haus

Dienstag, 26. März, 19.30 Uhr: „Randow“, Christoph Hein

Scheune

Mittwoch, 27. März, 21 Uhr: „Pendel und Grube“, nach Edgar Allan Poe

Sonnabend, 30. März, 21 Uhr: Tod und Mordschlag (Berlin)

Donnerstag, 11. April Mountain (USA)
Mittwoch, 17. April, 21 Uhr: Loyko (Rußland)

Schloß Nickern

Donnerstag, 4. April, 21 Uhr: „Prinz Of Harp“, Big City Folkblues
Donnerstag, 11. April, 21 Uhr: Mountain (USA)

Freitag, 12. April, 21 Uhr: „String Art“, Jazz on Guitars
Sonnabend, 13. April, 21 Uhr: „Bohème“ Jazz

Sonnabend, 20. April, 21 Uhr: „The Royal Soldiers“, „Led Szelelim“, Soul-Abend



Party!!!

Gunter Hampels Next Generation